

Ständestaat und NS – Zeit in einer steirischen „Arbeiterhochburg“

Gratkorn 1933–1945

Von Ingo Mirsch

Vorbemerkung

Das Thema „Nationalsozialismus“ wurde in jüngster Vergangenheit in wissenschaftlichen Abhandlungen und in der politischen Alltagsdiskussion ausführlich, wenn auch hier nicht immer mit der gebotenen Sachlichkeit, behandelt. Die Kommunal- und Regionalgeschichtsforschung („Heimatsforschung“) weist in diesem Bereich noch einige Defizite auf; Werke wie etwa jenes Ernst Hofers über die Gemeinde Schöffern¹ bilden noch die Ausnahme. Ich danke daher der Marktgemeinde Gratkorn, insbesondere Herrn Bürgermeister Elmar Fandl und Herrn Amtsleiter Eduard Kolle, für die Möglichkeit der Bearbeitung des entsprechenden Aktenmaterials aus dem Gemeindearchiv der Marktgemeinde Gratkorn.²

Vorliegender Aufsatz, der eine Bearbeitung des entsprechenden Abschnittes einer im Handel nicht erhältlichen Publikation über die Marktgemeinde Gratkorn³ darstellt, soll zum Verstehen von Geschehenem beitragen. „Zu verurteilen steht uns nicht zu, denn auch unsere Zeit ist voll von Intoleranz, Mißgunst und Ausgrenzung, wenn auch mit anderen, aber nicht weniger inhumanen Methoden.“⁴

Die politische und wirtschaftliche Situation zu Beginn der 30er Jahre

Die Marktgemeinde Gratkorn (Politischer Bezirk Graz – Umgebung) verdankt ihren rasanten wirtschaftlichen Aufschwung in erster Linie der Papierfabrik (heute SAPPI Austria AG, Werk Gratkorn). Diese Papierfabrik, um 1839 vom Papiermacher Kloiber gegründet, wurde von Jakob Syz ausgebaut und 1870 an die Leykam – Josefthal AG, die ihrerseits in die Leykam – Mürtzaler AG umgewandelt wurde und schließlich an die SAPPI gelangte, verkauft. Inmitten eines landwirtschaftlich dominierten Umfeldes entstand die Industriesiedlung Gratkorn, der Name der Gemeinde wandelte sich von St. Stefan am Gratkorn zu Gratkorn und laut Volkszählung vom 22. März 1934 stellte sich die wirtschaftliche Zugehörigkeit der gesamten Wohnbevölkerung (4.334) wie folgt dar:

Land- u. Forstw.	Industrie u. Gewerbe	Handel u. Verkehr	Geld-, Kredit- u. Vers. w.	Öffentl. Dienst	Freie Berufe	Häusl. Dienste	Ohne Beruf	ohne Angabe
807 18,62%	2.465 56,87%	182 4,2%	6 0,14%	131 3,02%	50 1,15%	39 0,9%	567 13,08%	87 2,01%

¹ Ernst Hofer, Ein Ort erinnert sich... Schöffern 1938 – 1955. Graz 1996. (= Schriftenreihe der Arbeitsgemeinschaft für Wirtschafts- und Sozialgeschichte, Sonderband 1996. Herausgeber: Gerald Schöpfer.)

² Dieses Archiv wurde vom Verfasser im Jahre 1989 gesichtet und erst unlängst von Gemeinderat Mag. Bernhard Samitsch in vorbildlicher Weise geordnet.

³ Ingo Mirsch, Die Geschichte der Marktgemeinde Gratkorn. Gratkorn 1997.

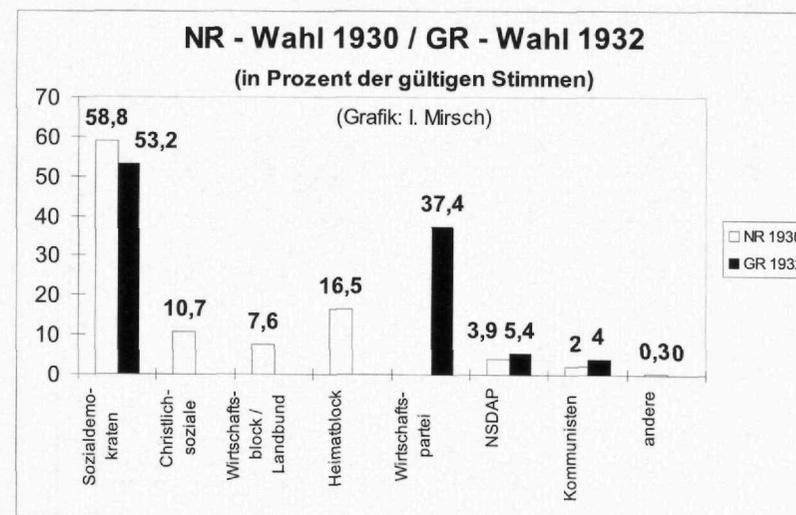
⁴ Walter Brunner, Thal. Der Lebensraum und seine Bewohner. (Hausmannstätten / Graz 1994). S. 16.

Anlässlich der Nationalratswahl vom 9. November 1930 hatten 58,86 Prozent der wahlberechtigten Gratkórner die Sozialdemokratische Partei gewählt, 10,8 Prozent die Christlichsozialen, 7,6 Prozent den Nationalen Wirtschaftsblock und Landbund, 16,5 Prozent den Heimatblock, 3,9 Prozent die „Hitlerbewegung“ (NSDAP), 2 Prozent die Kommunistische Partei und 0,4 Prozent eine „Österreichische Volkspartei“ (nicht identisch mit der nachmaligen ÖVP).

Bei der Gemeinderatswahl vom 24. April 1932 hatten 53,2 Prozent der Gratkórner sozialdemokratisch gewählt, 37,4 Prozent die Wirtschaftspartei, 5,4 Prozent die Nationalsozialisten und 4 Prozent die Kommunisten. Die Kandidatenlisten für diese letzte Gratkórner Gemeinderatswahl der Ersten Republik hat sich erhalten und liefert interessante Aufschlüsse (siehe S. 70/71).⁵

Bereits aus dieser Aufstellung ist die Präferenz und Korrelation zwischen wirtschaftlichen und sozialen Gruppen und Wählerschichten ersichtlich. Die Tatsache, daß einzig bei den Sozialdemokraten Frauen in die Wahlliste eingetragen wurden, ist bemerkenswert; ebenso bemerkenswert ist, daß Franz Sametz damals als erster Ersatzmann bei den Sozialdemokraten aufscheint, denn es handelt sich dabei um den nachmaligen NS – Bürgermeister.

Die Mandatare Fritz Heese, Franz Jocher, Heinrich Schuster, Gerhart Lendecke, Maria Kirsch, Wilhelm Partbauer, Karl Stramschak, August Zötsch, Johann Fiala, Konrad Seidl, Johann Kreps, Ludwig Vrecar, Christian Fragner, Ferdinand Ferstl, Heinrich Handl, Franz Kahrer, Karl Panzenböck, Anton Sattler und Gottlieb Haider zogen in den Gratkórner Gemeinderat ein.⁶ Die Mandatsverteilung lautete: 11 Sozialdemokraten, 8 Wirtschaftspartei, 1 Nationalsozialist.



⁵ Gemeindevahlbehörde Gratkorn, Zl. 2278/32, Archiv der Marktgemeinde Gratkorn. (In der Folge abgekürzt als AG.)

⁶ Einladung zur Gemeinderatssitzung für 22. September 1932 (AG).

Sozialdemokraten		Wirtschaftspartei		NSDAP		Kommunisten	
Name	Beruf	Name	Beruf	Name	Beruf	Name	Beruf
Kamper, Anton	Pensionist	Joche, Franz	Verwalter	Haider, Gottlieb	Vertreter	Draxler, Mathias	Fabrikarbeiter
Heese, Fritz	Ingenieur	Fragner, Christian jun.	Bauernsohn	Eibl, Walter	Beamter	Salber, Karl	Fabrikarbeiter
Schuster, Heinrich	Schmied	Ferstl, Ferdinand	Bauernsohn	Sametz, Julius	Maschinist- gehilfe	Brunner, Karl	Fabrikarbeiter
Kirsch, Marie	Fabrikarbeiterin	Handl, Heinrich	Bauer	Steinberger, Christian	Besitzersohn	Stadler Ferdinand	Fabrikarbeiter
Liebl, Ferdinand	Lehrer	Kahrer, Franz	Bauernsohn	Kaltenegger, Johann	Elektriker	Siegl, Josef	Fabrikarbeiter
Partbauer, Wilhelm	Motorführer	Lendecke, Gerhart	Beamter	Schreiner, Franz	Beamter	Töscher, Josef	Hilfsarbeiter
Stramschak, Karl	Gendarmerie-, beamter i. R.	Panzenböck, Karl	Fabrikarbeiter	Ogorschek, Johann	Beamter	Handl, Peter	Hilfsarbeiter
Zötsch, August	Zimmerer	Sattler, Anton	Bauer	Pokorny, Oskar	Former		
Fiala, Johann	Meister	Steinberger, Friedrich	Bauer				
Seidl, Konrad	Friseur	Steinberger, Johann	Bauer vulgo Dorn				
Kreps, Johann	Kupferschmied	Stift, Edgar	Bankbeamter i. R.				
Vrecar, Ludwig	Fabrikarbeiter	Isker, Leopold	Fabrikarbeiter				
Oswald, Rudolf	Fabrikarbeiter	Steinberger, Johann	Bauer, Friesach 8				
Trojer, Johanna	Hausfrau	Köberl, Peter jun.	Bauernsohn				
Hajner, Karl	Fabrikarbeiter	Lanz, Leopold	Bauer				
Sturz, Karl	Fabrikarbeiter	Stanzl, Alfred	Mechaniker				
Kogasser, Johann	Fleischhauermeister	Roschitz, Karl	Bauer				
Plahner, Heinrich	Fabrikarbeiter	Ofner, Franz	Bauer				
Blaikowitsch, August	Heizer	Essinger, Peter	Bauer				
Hiden, Wilhelmine	Hausfrau	Trinkl, Johann	Bauer				

Sozialdemokraten		Wirtschaftspartei		NSDAP		Kommunisten	
Ersatz:		Ersatz:		Ersatz:		Ersatz:	
Sametz, Franz	Beamter	Kniepeiß, Johann	Bauer				
Kahr, Emil	Fabrikarbeiter	Reicher, Franz	Bauer				
Murk, Josef	Schlosser	Jäger, Michael	Bauer				
Pensold, Rupert	Maurer	Winter, Mathias	Bauer				
Lehrhofer, Vinzenz	Fabrikarbeiter	Hasenhüttl, Konrad	Bauer				
Beck, Franz	Schlosser	Taibinger, Ulrich	Landwirtschaft- licher Arbeiter				
Neuhold, Josef	Fabrikarbeiter	Krinner, Johann	Bauer				
Hofer, Georg	Fabrikarbeiter	Taibinger, Peter	Bauer				
Edthofer, Johann	Fabrikarbeiter	Kleinhappl, Josef	Bauer				
Kleffler, Josef	Lagerhalter	Stegmüller, Mathias	Bauer				
Steiner, Josef	Sattler						
Hösch, Rudolf	Fabrikarbeiter						
Melihen, Anton	Hilfsarbeiter						
Schalk, Johann	Bundesbahner						
Pinter, Johann	Fabrikarbeiter						
Sakoschek, Alois	Bleilöter						
[?]otzinig, Johann	Dreher						
Blaukowitzsch, Johann	Maschinenführer						
Tscheinig, Albert sen.	Portier						
Haider, Anton	Deckelgießer						

Liste der Kandidaten und Ersatzkandidaten für die Gemeinderatswahlen in Gratkorn am 24. April 1932.



Anton Kamper, Bürgermeister vom 12. August 1919 bis 31. Juli 1933. (AG)

Die Geschicke der Gemeinde leitete bis 31. Juli 1933 Anton Kamper, Bürgermeister seit 12. August 1919. Kamper wurde am 23. April 1867 in Hafning, Bezirk Leoben, geboren. Nach der Absolvierung von fünf Klassen Volksschule arbeitete er als Eisenwalzer und kam in den Industriebetrieben des Mürztales, Bosniens und in deutschen Stahlwerken in Kontakt mit der Arbeiterbewegung. 1901 übersiedelte Kamper nach Mitterdorf, 1914 zog er nach Gratkorn, um einen Posten als Rechnungsführer der Allgemeinen Kranken- und Unterstützungskasse für Steiermark und Kärnten (Ortskrankenkasse für Steiermark) anzutreten.

Bürgermeister Anton Kamper sah sich im zunehmenden Maße mit einem für ihn untragbaren politischen Stil auf kommunaler Ebene konfrontiert. Zudem war Kamper, der im 66. Lebensjahr stand, bereits von einer schweren Krankheit gezeichnet, sodaß er sich zum Rücktritt entschloß. Am

15. August 1933 schrieb er „an den verehrlichen Gemeinderat in Gratkorn“: „[...] Es ist gewiß viel Mut und Aufopferung notwendig gewesen, um alle Aufgaben, die in der Nachkriegszeit gestellt waren, zu erfüllen. Aber solange ich gesund war, hat es mich immer mit Freude erfüllt, den Armen zu helfen und in der Not beizustehen und jedermann, wo es notwendig war, als Berater zu dienen. Ich hoffe, daß auch mein Nachfolger im gleichen Sinne sein Amt durchführen wird. Mit freundlichen Grüßen Anton Kamper.“⁷ Anton Kamper verstarb am 2. September 1935 in Graz.

Nachfolger Kampers im Amt des Bürgermeisters wurde der Sozialdemokrat Wilhelm Partbauer, der sein Amt am 1. August 1933 antrat. Wilhelm Partbauer wurde am 2. April 1900 in Wöllersdorf (Wiener Neustadt) geboren und kam am 26. Juli 1920 nach Gratkorn. Vier Jahre danach heiratete Partbauer Helene Wohlleitner. Bereits in seiner Heimat hatte er sich aktiv für die Sozialdemokratische Partei engagiert.

Partbauer, der dem Republikanischen Schutzbund nahestand, ging mit dem politischen Gegner ungerne Kompromisse ein. Mit einem Stimmenanteil von über 53 Prozent bei den letzten freien Gemeinderatswahlen verfügten die Sozialdemokraten in Gratkorn über eine solide Basis, trotzdem waren die Probleme nur schwer in den Griff zu bekommen. Die Papierfabrik hatte mit der Wirtschaftskrise zu kämpfen; der Beschäftigtenstand lag 1936 bei 968 Mitarbeitern, bereits 1889 war dieser Stand erstmals erreicht worden. Ende Juli 1937 sahen sich 124 Gratkornener dem Faktum der Arbeitslosigkeit gegenübergestellt.

⁷ AG.

Auf politischem Gebiet machte sich eine zunehmende Radikalisierung bemerkbar. Nach einer Serie von Sprengstoffanschlägen wurde die NSDAP in Österreich am 19. Juni 1933 aufgelöst, auch das Gemeinderatsmandat der NSDAP in Gratkorn wurde für ungültig, bzw. als ruhend erklärt.

Wegen der zunehmenden Verschuldung infolge der angespannten Wirtschaftslage konnte die Gemeinde nur geringe Investitionen in Bauvorhaben tätigen, was sich auf die Lage am Arbeitsmarkt negativ auswirkte. Die Gemeinde half daher den am stärksten betroffenen Bevölkerungsteilen direkt: Kinder wurden mit Winterbekleidung, Schuhen und Nahrungsmitteln versorgt. An diesem Prinzip hielt auch die autoritäre Gemeindevertretung (nach dem Verbot der Sozialdemokratischen Partei im Februar 1934) fest. Bei der Winterhilfsaktion 1935/36 trug besonders die Arbeiterschaft dazu bei, Bedürftige zu unterstützen. Der Sammlungsertrag von 10.480 Schilling setzte sich u. a. aus 1.426 Schilling Gemeindemittel, 1.760 Schilling Bundesbeiträgen und 2.258 Schilling Spendengelder der Arbeiter zusammen.

Organisierte Hilfsaktionen ähnlicher Art wurden von der Marktgemeinde bereits im November 1933 vorbereitet. Aus einer vertraulichen Mitteilung des (sozialdemokratisch ausgerichteten) Verbandes der steirischen Gemeinden und Bezirke an Bürgermeister Partbauer spricht das tiefe Mißtrauen, das zwischen den politisch verfeindeten Lagern herrschte. Im Schreiben wird darauf hingewiesen, daß die korrekte Verteilung der Bundesmittel aufgrund der politischen Situation gefährdet sei: „Abgesehen von der Gefahr der Verzettlung und Zersplitterung der Mittel können sich sehr leicht auch Streitigkeiten und Mißhelligkeiten ergeben, welche die ganze Arbeit zum Schaden der Bedürftigen gefährden.“ Bürgermeister Partbauer nahm daher Einfluß auf die Verteilung dieser Mittel.

Der „Februaraufstand“

Am Morgen des 12. Februar 1934 löste eine Waffensuche im Linzer Arbeiterheim den bewaffneten Aufstand der Sozialdemokraten aus; der Bürgerkrieg war nicht mehr aufzuhalten. Organisiert war er jedenfalls denkbar schlecht – sogar die sozialdemokratischen Eisenbahner befolgten den Aufruf zum Generalstreik nicht – und so stand der Mißerfolg von Anbeginn an fest.⁸

Vom Beginn des „Februaraufstandes“ wurden die Gratkornener Sozialdemokraten von Koloman Wallisch, der sich mit seiner Frau per Auto auf dem Weg von Graz nach Bruck an der Mur befand, am Mittag des 12. Februar unterrichtet.⁹ Laut Gendarmeriechronik unterrichtete Wallisch um 12 Uhr 45 persönlich den Fabriksarbeiter Josef Murk vom Beginn des Aufstandes und forderte ihn auf, seinerseits den Betriebsratsobmann Alois Sakoschek und Bürgermeister Partbauer zu verständigen. „Partbauer, Sakoschek, Murk u[nd] auch einige andere der Sozialdemokratie nahestehende Personen von Gratkorn

⁸ Zu den Ereignissen in Graz, Eggenberg, Puntigam und Gösting vgl: Eduard G. Staudinger, Der 12. Februar 1934 in Graz. Ursachen – Verlauf – Folgen. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 14, 1984, S. 101 – 128 und Eduard G. Staudinger, Der Republikanische Schutzbund in Graz 1923 – 1933. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 13, 1982, S. 141 – 165.

⁹ Vgl. Chronik des Gendarmeriepostens Gratkorn, Februar 1934 (in der Folge abgekürzt als „CGG“) und Franz Zechner, Der Kampf in Bruck an der Mur. In: Koloman Wallisch. Zur Erinnerung an die Ereignisse des Februar 1934 im Bezirk Bruck/Mur. (Bruck an der Mur) [1984]. S. 29 – 37. (bes. S. 31)



Der Republikanische Schutzbund Gratkorn 1927 im Hof des Ochsenwirtes.

1. Reihe, 5. sitzend von links (Zivilist mit Hut und Bart): Bürgermeister Anton Kamper. 2. rechts neben Kamper: Betriebsratsobmann Christelli (?). 2. links neben Kamper: Herr Krebs (Schlosser). 3. rechts neben Kamper: Herr Sakorsek. Hinter Kamper: Herr Hafner. 1. Reihe, 5. sitzend von links: Werkführer Pfeifer. Rechts ober dem ganz links außen stehenden Zivilisten: Herr Razborschek.
 2. Reihe, 1. rechts sitzend neben Fahnenträger: Herr Unger. 2. Reihe, 4. sitzend von rechts: Anton Moder.
 3. Reihe, 5. von links: Herr Motschnig. 3. Reihe, 6. von rechts: Mathias Pfeifer. 3. Reihe, 1. rechts: Herr Buttolo.
 3. Reihe ober Kamper, 5. von links: Leonhard Walkner.
 Vorletzte Reihe, 5. von rechts: Herr Kupljen. Vorletzte Reihe, 5. von links: Herr Leskovar. Vorletzte Reihe, 6. von links: Herr Vidalli.
 Letzte Reihe, 1. rechts: Herr Hren. Letzte Reihe, 3. von rechts (unter kleinem Fenster): Fritz Neuhold.
 Letzte Reihe, 5. von links: Anton Brandstätter. Letzte Reihe, 3. von links: Herr Kupljen.
 Aus dem rechten Fenster sehend der damalige Fleischhauerbursche Fabschitz. (Sammlung K. Thannen)

haben sonach den Generalstreik ausgerufen u[nd] die Arbeiter der [...] Fabrik aufgefordert, die Fabrik zu verlassen u[nd] sich zu den 5 neuen Häusern zu begeben, was auch erfolgte. Dort wurden dann Waffen u[nd] Munition ausgegraben und an die Arbeiter verteilt, worauf sie den Hausberg besetzten.¹⁰ Ebenso radelten einige Gratkorn Sozialdemokraten nach Gratwein und Judendorf – Straßengel, um die dortigen Genossen zu informieren und motivieren.¹¹ Der Straßengler sozialdemokratische Bürgermeister Rudolf Hermann zeigte jedoch wenig Engagement, denn er rief, als ein Erfolg unwahrscheinlich erschien, bereits am Nachmittag des 12. Februar das Standrecht aus. (Es liegt hier also der wohl seltene, aber erwiesene Fall vor, daß ein hoher sozialdemokratischer Funktionär und Mitglied des Republikanischen Schutzbundes anlässlich des Februaraufstandes selbst das Standrecht – auch gegen die eigenen Genossen – verhängte!)¹²

Bis zum darauffolgenden Tag, „5 Uhr“, hielten die Sozialdemokraten die Stellung am Hausberg. Von der Gendarmerie konnten später zwei Maschinengewehre, 40 Gewehre, 72 Stück Handgranaten und diverse Munition sichergestellt werden. – Viel hätten die Sozialdemokraten damit nicht anrichten können, denn: „Die strategischen Misserfolge der Gratkorn Arbeiter waren sicherlich darauf zurückzuführen, dass ihre Waffen, weil sie diese zumeist unter der Erde und in Kellern versteckt halten mussten, total verrostet, die Gurten der MG ganz morsch u[nd] die Handgranaten zum Großteil unbrauchbar waren. Dazu konnten die meisten mit dem Zeug gar nicht umgehen.“¹³

Auch der „Heimatschutz“ war nicht untätig geblieben. Zu Mittag des 13. Februar marschierten Feldbacher Heimatschützer durch Gratkorn in Richtung Pernegg / Bruck. Artillerie des Bundesheeres wurde kurzzeitig in Gratkorn stationiert, zog jedoch bald wieder ab. Lediglich in der Nähe des Hausberges gaben einige nervöse Heimatschützer Schüsse ab.

Dieser Gratkorn Heimatschutz, „bestehend aus seinem Kommandanten Gustav Nauta (Beamter der Fabrik) u[nd] 23 Mann [...] stellte sich dem Posten Gratkorn gleich zu Beginn des Putsches zur Verfügung. Seine Aufgabe bestand in der Verstärkung u[nd] Unterstützung des Postens. Am Dienstag den 13. II. 1934 gegen Mittag besetzte die Gratkorn Heimwehr den Hausberg von Gratkorn, wo sie bis gegen Abend verblieb [...]“¹⁴ Danach rückte die Gratkorn Heimwehr nach Pernegg ab, der Gendarmerieposten Gratkorn erhielt 95 Heimwehrmänner aus St. Bartholomä als Verstärkung zugeteilt. Diese Truppe unter dem Gendarmerieinspektor in Ruhe Jungmaier rückte jedoch am gleichen Tag wieder ab.

¹⁰ CGG.

¹¹ Umso unglaublicher (aber trotzdem erfolgreich) ist die von den Sozialdemokraten aus Judendorf – Straßengel später angewendete Verteidigungsstrategie: Sie seien vorerst über die Ereignisse in Linz und Wien gänzlich uninformiert gewesen, und der besagte Gratkorn Radfahrer hätte nur von einem Putsch der Nationalsozialisten berichtet, weshalb man den Gendarmerieposten besetzen habe lassen (Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Graz gegen Rudolf Hermann und 33 weitere am „Februaraufstand“ beteiligte Sozialdemokraten vom 13. April 1934 (St 1262/34/18), S. 12f.). Ich danke Herrn Amtsleiter Erich Inthaler aus Judendorf – Straßengel herzlich für die Bereitstellung diesbezüglichen Aktenmaterials aus dem Nachlaß seines Vaters.

¹² Anklageschrift der Staatsanwaltschaft Graz gegen Rudolf Hermann und 33 weitere am „Februaraufstand“ beteiligte Sozialdemokraten vom 13. April 1934 (St 1262/34/18), S. 12f. (Sammlung E. Inthaler). Vgl. auch: Grazer Tagespost, Nr. 133 vom 17. Mai 1934 (Abendblatt), S. 5.

¹³ CGG.

¹⁴ CGG.

Am 14. Februar, als der Zusammenbruch des Aufstandes besiegelt war, begannen Verhandlungen des Direktors der Papierfabrik Ing. Hermann Grimm mit den streikenden sozialdemokratischen Arbeitern unter Betriebsratsobmann Alois Sakoschek: „Sakoschek vertrat die Ansicht, dass solange mit der Arbeit nicht begonnen werden kann, solange ringsumher Arbeiterblut fließt. Weitere Verhandlungen zeitigten sodann doch den Arbeitsbeginn für Donnerstag den 15. II. 34 [,] da der Putsch schon zur Gänze niedergeschlagen war und ein weiteres Streiken zwecklos gewesen wäre. Bei der am Donnerstag erfolgten Arbeitsaufnahme wurden einige Arbeiter entlassen. Bei Arbeitsbeginn wurde der Betriebsrat Karl Stramschak, in welchem die Arbeiter einen Verräter erblickten, vor der Fabrik von Arbeitern zu Boden geschlagen. Diese Gelegenheit wurde gleich ausgenutzt u[nd] mit den befohlenen Verhaftungen bei Stramschak begonnen.“¹⁵

Außer Stramschak wurden auch noch Bürgermeister Wilhelm Partbauer, Betriebsratsobmann Sakoschek und weitere 19 Sozialdemokraten verhaftet, gegen 62 Personen liefen Strafanzeigen wegen Aufruhrs. Sie wurden später über Auftrag der Staatsanwaltschaft Graz verhaftet und in das Anhaltelager Messendorf eingeliefert. Die Ironie des Schicksals wollte es, daß sie dort oft mit illegalen Nationalsozialisten in Haft saßen. Zumindest darin waren sie sich einig: man kämpfte gemeinsam gegen den Ständestaat. Dieses Faktum sollte man bei der Beurteilung des Verhältnisses der Sozialdemokratie zum „Anschluß“ nicht unberücksichtigt lassen.

In den folgenden Prozessen wurde Alois Sakoschek zu fünf Monaten, später zu neun Monaten schweren Kerkers, Alois Vrecar zu acht Monaten schweren Kerkers verurteilt.

Auch auf kommunaler Ebene endete nun die Verfassungskonformität. Am 13. Februar 1934 wurde der mit absoluter Mehrheit gewählte Bürgermeister Wilhelm Partbauer abgesetzt, und Bezirkshauptmann Hofrat Dr. Rochelt beauftragte den christlichsozialen Bürgermeisterstellvertreter Franz Jocher telefonisch mit der kommissarischen Übernahme der Amtsgeschäfte. Sämtliche sozialdemokratischen Gemeinderatsmandate wurden am 16. Februar für ungültig erklärt. Die Sozialdemokratische Partei wurde bereits am 12. Februar verboten, die ihr nahestehenden Vereine und Organisationen wurden aufgelöst, Vermögenswerte beschlagnahmt. Die Kommunistische Partei war bereits am 26. Mai 1933 aufgelöst worden.

Der „Ständestaat“

Mit Schreiben vom 20. Februar 1934 löste Landeshauptmann Dr. Alois Dienstleder „in Handhabung des staatlichen Aufsichtsrechtes und zur Wahrung der Bundesinteressen“ den Gemeinderat der Marktgemeinde Gratkorn auf und betraute Franz Jocher offiziell mit der einstweiligen Besorgung der Amtsgeschäfte des Bürgermeisters.¹⁶ Am 27. März 1934 wurden als Beiräte Jochers „die Herren Peter Langmaier, Obmann des katholischen Bauernbundes, Johann Kleinhappel, Besitzer, Gustav Nauta, Fabriksbeamter, Rudolf Quass [recte: Quas], Fabriksbeamter, Johann Schwarz, Hausbesitzer, und Johann Steinberger, Besitzer, bestellt.“¹⁷ Es folgten „Säuberungen“ unter den

Gemeindebediensteten, wobei unnötige Härten vermieden werden sollten. Die Abteilung 4 des Amtes der Steiermärkischen Landesregierung schrieb am 1. März 1934 an das Gemeindeamt Gratkorn: „Ein energisches und rasches Durchgreifen ist notwendig, es muß aber jede willkürliche und jede durch eine augenblickliche Erregung beeinflusste Massnahme vermieden werden. Die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratischen Arbeiterpartei vor ihrem Verbot darf für sich allein nicht den Anlaß geben, gegen den Beamten vorzugehen.“¹⁸

Am 1. Mai 1934, am alten „Tag der Arbeit“, trat für den „christlich – deutschen Bundesstaat“ Österreich die neue, ständische Verfassung in Kraft. Einige Wochen vorher, am 24. Februar 1934, hatte der Gratkornener Pfarrer, Dr. Konrad Varjacic, in die Pfarrchronik notiert: „An diesem Tage wurde ein Seelengottesdienst für die Gefallenen der Exekutive und der Wehrverbände, die im Kampfe gegen die rote Hydra gefallen waren, abgehalten. [...] Herr Franz Jocher, der bewährte Kämpfer, wurde zum Regierungskommissär bestellt.“¹⁹

Schließlich erneuerte die Landesregierung am 4. März 1935 den „Gemeindetag der Gemeinde Gratkorn“ und ernannte dazu die in folgender Tabelle genannten Personen. Ich zitiere diese Liste des Gratkornener Gemeindetages²⁰ deshalb so ausführlich, weil an ihr das Prinzip des „Ständestaates“ deutlich sichtbar wird. Mit der wahren quantitativen „berufsständischen“ Struktur Gratkorns hatte dieser Aufteilungsschlüssel jedenfalls wenig zu tun:

Vertreter der röm. – kath. Kirche	
Dr. Konrad Varjacic	Pfarrer
Vertreter des Schul-, Erziehungs- und Volksbildungswesens	
Leo Bönisch	Schuldirektor
Vertreter der Land- und Forstwirtschaft	
Franz Baldauf	Besitzer
Peter Langmaier	Besitzer
Johann Steinberger	Besitzer
Ferdinand Ferstl	Besitzer
Paul Hasenhüttl	Landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter
Vertreter der Industrie und des Bergbaues	
Gustav Nauta	Beamter
Franz Jocher	Beamter
Rupert Sieber	Oberingenieur
Rudolf Quas	Beamter
Karl Schimek	Beamter
Otto Haider	Meister
Josef Presker	Maschinenführer
Willibald Brandl	Dreher
Franz Mitre	Arbeiter
Karl Krottmaier	Maschinenführer
Vertreter des Handels und Gewerbes	
Franz Rabl	Tischlermeister
Karl Harb	Gehilfe
Vertreter des öffentlichen Dienstes	
Karl Ruprecht	Schuldirektor

¹⁵ CCG.

¹⁶ Amt d. Stmk. LR. Abt. 4, Zl. 46 Ca 31/1 – 1934 (AG).

¹⁷ Amt d. Stmk. LR. Abt. 4, Zl. 4 – 46 Ca 31/5 – 1934. Vgl. auch BH – GU Zl. 1 Ca 44/4 vom 7. September 1934 (AG).

¹⁸ Amt d. Stmk. LR. Abt. 4, Zl. 4 Norm B 27/3 – 1934 (AG).

¹⁹ Pfarrchronik des Pfarrvikariates St. Stefan / Gratkorn, 24. Februar 1934. (In der Folge zitiert als „Pfarrchronik“).

²⁰ BH – GU, Zl. 1 Ca 44/16 vom 4. März 1935 (AG).

Diese nicht frei gewählten, sondern von der BH bestimmten Mitglieder des Gemeindetages „wählten“ am 23. März 1935 Franz Jocher zum Bürgermeister. 19 Stimmzettel lauteten auf Jocher, ein Stimmzettel war leer. Erster Bürgermeisterstellvertreter wurde Rudolf Quas, Ortsleiter und Hauptgruppenführer der „Vaterländischen Front“ (19 Stimmen bei einer Enthaltung), zweiter Bürgermeisterstellvertreter wurde Peter Langmaier, Obmann des Katholischen Bauernbundes (19 Stimmen bei einer Enthaltung), vierter Gemeinderat wurde Gustav von Nauta, Ortsleiter des Heimatschutzes (18 Stimmen, eine Stimme für Rudolf Quas, eine Stimmenthaltung).²¹

Die Geschicke der Gemeinde lenkte eine Gemeindevertretung, die verstärkten Druck auf politisch Andersdenkende ausübte. Personen, die sich nicht öffentlich zum Ständestaat bekannten oder nicht der Vaterländischen Front angehörten, durften nicht mit Aufträgen der öffentlichen Hand rechnen. Ein Beispiel: Konrad Seidl, ein unauffälliger Friseur, der bislang im Altersheim betagten Menschen die Haare schnitt, erhielt am 20. Februar 1937 von Bürgermeister Jocher folgende Zuschrift: „Die hiesige Ortsgruppe des österr. Gewerbeverbandes hat wiederholt bei der Gemeinde Klage darüber geführt, dass Gewerbetreibende, welche der vaterländischen Front bzw. dem österr. Gewerbebund nicht angehören, trotzdem von der Gemeinde beschäftigt werden. Das Bürgermeisterramt wurde nunmehr auch vom Landesgewerbeverband für Steiermark bzw. vom Bezirksgewerbeverband auf den szt. Erlass der vaterländischen Front verwiesen, wonach öffentliche Arbeiten ausschliesslich jenen Gewerbetreibenden zugeteilt werden dürfen, welche ihre vaterländische Einstellung einwandfrei nachweisen können. Nachdem Sie Ihren Beitritt zum österr. Gewerbebund bisher unterlassen haben, obwohl Ihnen dies wiederholt nahegelegt wurde, ist die Gemeinde nicht mehr in der Lage, Sie als Friseur im Altersheim weiterhin zu beschäftigen.“²²

Andererseits ernannte die Gemeindevertretung im Juli 1935 Otto von Habsburg, Sohn des letzten Kaisers, zum Ehrenbürger von Gratkorn und richtete folgendes Schreiben an „Seine Majestät Kaiser Otto“: „Wenn im Umsturzjahre 1918 den geschworenen Feinden von Staat und Kirche infolge der sich beim Kriegsende überstürzenden Ereignisse gelungen war, unsere christliche und kaiserentreue Bevölkerung vor die vollendete Tatsache der Entthronung des Allerhöchsten Kaiserhauses zu stellen, ohne sie vorher um ihre Willensmeinung zu befragen, so ist doch, Gott sei Dank, die Zeit gekommen, wo das österreichische Volk sich der mit demagogischen Mitteln betriebenen, gewissenlosen Hetze bewußt wird und von dem absoluten Willen erfüllt und durchdrungen ist, das damals begangene schwere Unrecht der Erlassung der Ausnahmsgesetze gegen das Haus Habsburg und die Verbannung der kaiserlichen Familie gutzumachen.“²³

Im Juli 1937 waren in Gratkorn 124 Menschen arbeitslos.²⁴ Über 60 Schulkinder verfügten über keine Schuhe,²⁵ mindestens 62,6 Prozent der Wahl-

berechtigten verfügten über keine Möglichkeit, ihre politische Meinung frei zu äußern.

Die Sozialdemokraten bzw. jene, die es nach dem Februar 1934 noch waren, wählten nicht den Weg des offenen Widerstandes. Sie verstanden es, dem Ständestaat mit weitaus wirkungsvolleren Mitteln zu begegnen; sie unterwanderten das System: „Im allgemeinen kann hier gesagt werden, dass die früheren [Sozialdemokraten] durchwegs Mitglieder der Vaterländischen Front sind u[nd] dadurch eigentlich früher in die Vertretungskörper u[nd] wieder zu ihrer früheren Stellung kamen. Nicht alles mag da ehrlich zugehen. Vielmehr erweckt es den Anschein, dass die Soz. Dem. es verstanden, auf solche Art legal zu einer Position zu kommen, die ihnen die alten Stellen wieder einräumt u[nd] unter dem Schutze der Regierung bzw. der V.F. [Vaterländischen Front]. Die V. F. Leitung in Gratkorn scheint ganz besonders auf dieses plumbe Manöver der Roten hineingefallen zu sein, denn heute [1937] gibt es nur mehr noch Amtswalter der V. F., die früher Soz. Dem. waren.“²⁶

Dazu kam noch, daß zwischen Bürgermeister Jocher und dem Leiter der Vaterländischen Front, Quas, ständiger Zwist herrschte. Noch am 23. Februar 1938 forderte der christlichsoziale Bürgermeister Franz Jocher die Amtsenthaltung des Vizebürgermeisters Quas, „da doch Herr Quas, wie ja bekannt sein dürfte, damals die Gemeindegangmitglieder mit List dazu bewogen hatte, ihre Mandate zurückzulegen, damit der Gemeindegang aufgelöst würde, um vor allem mich als Bürgermeister zu stürzen. Die ganze Sache kam einem ungesetzlichen Putschversuch gleich [...]“. *Die Gratkorn Kommunalpolitiker* des Ständestaates putschten also, zur Freude der politischen Gegner, gegen sich selbst.

Nationalsozialismus in Gratkorn

Mit der Gründung der österreichischen NSDAP am 29. August 1926 bildeten sich auch in der Steiermark erste Ortsgruppen der Partei. Die Organisation der Gratkorn Ortsgruppe erfolgte ab 1926²⁸ und dürfte 1929 abgeschlossen gewesen sein.

In der Gratkorn Kommunalgeschichte spielte die NSDAP vorerst eine geringe Rolle. Bei den Nationalratswahlen von 1930 kam sie in Gratkorn auf 3,9 Prozent der gültigen Stimmen, dieser Prozentsatz erhöhte sich bis zu den Gemeinderatswahlen 1932 auf 5,4 Prozent. Nach dem Verbot der NSDAP im Juni 1933 fielen die zumeist jugendlichen Gratkorn Parteigenossen durch das Anbringen von Wandmalereien, das Hissen von Fahnen auf Schornsteinen, das Abbrennen von Feuern in Hakenkreuzform, durch einschlägige Wimpel auf den Fahrrädern und durch spezifische Kleidung auf.

Der nachmalige Oberschulrat Max Mathans, seit 1. Mai 1933 selbst Parteimitglied im Alter von 21 Jahren, erinnerte sich Jahrzehnte später: „In den Jahren zwischen 1934 und 1938 sollte am Hausberg zu Propagandazwecken ein Hakenkreuz abgebrannt werden. Am Geburtstag Hitlers [20. April] sollte diese Aktion stattfinden, die jedoch an die Gendarmerie verraten wurde. Der Posten-

²¹ Protokoll, aufgenommen am 23. März 1935 bei der konstituierenden Gemeindegangssitzung im Saale des Altersheimes der Marktgemeinde Gratkorn (mit beiliegender Liste der Gemeindegangmitglieder, AG).

²² AG, Zl. 768 / 1937 (AG).

²³ AG.

²⁴ Namentliche Auflistung im AG.

²⁵ Verzeichnis der in der Sitzung vom 17. 11. 1937 für die Beteiligung mit Schuhen ausgewählten Kinder (AG).

²⁶ CCG.

²⁷ Schreiben (Konzept) Bürgermeister Jochers an die Landeshauptmannschaft für Steiermark vom 23. Februar 1938 (AG).

²⁸ Aufzeichnungen OSR Max Mathans (AG).

kommandant schickte einen Gendarm als Spitzel, der sich aber zur Jause einladen ließ und vollkommen betrunken zum Posten zurückkehrte. Inzwischen brannte in der Finsternis das von den Nationalsozialisten am Hausberg angezündete Hakenkreuz.²⁹

Am 8. Juli 1934 dehnte die Regierung Dollfuß die Todesstrafe auf Sprengstoffanschläge aus. Dies konnte die verbotene politische Partei jedoch nicht daran hindern, durch manch zweckentfremdete, aber umso spektakulärere Handhabung von Explosivstoffen Anschläge zu verüben. Am 14. Juli 1934 wurde um 23 Uhr 30 der Hochspannungsmast Nr. 31 hinter dem Peterwirt gesprengt, gleich darauf flog ein Eck des Transformators bei der Stanzelmühle in die Luft.

Fünf Monate nach dem Aufstand der Sozialdemokraten putschte die SS Standarte 89 in Wien und ermordete Bundeskanzler Dr. Dollfuß.³⁰ Über Radio erreichte der Aufruf zum Putsch

am 25. Juli 1934 gegen 13 Uhr auch die Gratkorn Nationalsozialisten, die sich daraufhin gegen 15 Uhr im Wald des vulgo Harthopfer (Maldeghem) sammelten. Von Mittelspersonen wurden sie über die laufenden Ereignisse und schließlich über den Zusammenbruch des Putsches informiert, worauf sie am 26. Juli in aller Stille den Heimweg antraten. Damit hätte man die Sache auf sich beruhen lassen können, wenn nicht im darauffolgenden Monat ein Informant bei der Gendarmerie aufgetaucht wäre: „[...] erst am 13. 8. 34 ward aus ihren eigenen Reihen verraten, wo sie sich zur Putschzeit befanden. Danach waren sie zka. 40 Mann oberhalb der Dult im Wald des Gutes Maldeghem. Dort bekamen sie Waffen u[nd] warteten nur auf günstige Nachrichten vom Radio [,] um den Gend. Posten Gratkorn u[nd] die Post besetzen zu können. Da die Nachrichten vom Radio für die NSDAP immer ungünstiger lauteten, gaben sie den geplanten Überfall auf. Sämtliche daran beteiligten Personen wurden verhaftet u[nd] wegen Hochverrats dem Landesgerichte eingeliefert, von wo sie, da es in Gratkorn zu keinem Blutvergießen kam, als Minderbeteiligte ins Anhaltelager Wöllersdorf überstellt wurden. Kommandant dieser Bewegung war Karl Rupprecht, stud. phil., der flüchtete.“³¹ Aus den erhaltenen



Der nachmalige Ortsgruppenleiter der NSDAP Schreiner, hier als Mitglied einer Laientheatergruppe um 1926. (AG)

²⁹ Aufzeichnungen OSR Max Mathans (AG); vgl. auch Ingo Mirsch, Die Gratkorn Sozialdemokraten. 1889 – 1989. Gratkorn 1989, S. 38.

³⁰ Für den Bereich Graz – Umgebung fehlt eine Gesamtdarstellung, zu Graz vgl.: Eduard G. Staudinger, Zur Entwicklung des Nationalsozialismus in Graz von seinen Anfängen bis 1938. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 18/19, 1988, S. 31 – 74.

³¹ CGG.

nen Akten³² geht hervor, daß die Putschisten, vorwiegend Bauernsöhne und Arbeiter (!), ein Durchschnittsalter von 21,7 Jahren aufwiesen.

Ein Blick auf die Frequenz der Parteieintritte³³ zeigt vermehrte Beitritte während der Jahre 1932 bis 1934. Ursache dafür war die verstärkte Propagandatätigkeit der bis 19. Juni 1933 in Österreich legalen NSDAP in einer Zeit wirtschaftlicher Rezession. Dazu kam der Fehlschlag des sozialdemokratischen Februaraufstandes und das Verbot der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei, was in weiten Kreisen der sozialdemokratischen Arbeiterschaft Resignation auslöste. Diese Haltung schlug sich zwar vor 1938 nicht in einem überproportionalen Beitritt von Arbeitern zur NSDAP nieder, doch wird ihre Zustimmung zum „Anschluß“ auch unter diesem Blickpunkt zu betrachten sein.

Auffallend sind die frühen und überproportional massiven Parteieintritte der Angestellten, Beamten, Freiberufler etc. vor 1938, bzw. der hohe Anteil von Jugendlichen und Akademikern. Dies ist verständlich, denn während der 30er Jahre hatten lediglich 15 bis 20 Prozent der Jugendlichen Aussicht auf Arbeit.³⁴

Keine besseren Aussichten hatten Studenten und junge Akademiker. Die Generaldirektion für öffentliche Sicherheit stellte in einem Bericht an Bundeskanzler Dr. Kurt von Schuschnigg am 4. April 1936 fest, daß „Träger und Führer der illegalen Bewegung [NSDAP] in Österreich vorwiegend die arbeitslose Intelligenz ist“, die „am Ende ihres Studiums die Unmöglichkeit [sieht], in irgend einem Berufe unterzukommen [...]“. ³⁵ Anlässlich einiger Landtagswahlen von 1932 konnte ein hoher Funktionär der österreichischen NSDAP feststellen, daß „die gesamte arische Intelligenz und gerade ein Großteil der akademischen und höheren Beamten uns gewählt hat.“³⁶ Dieses Bild wird anhand des Gratkorn Quellenmaterials eindeutig bestätigt.

Die Arbeiter hegten bis zum „Anschluß“ wenig Sympathie für die NS – Bewegung. Erst nach dem „Anschluß“ brachen die Dämme und aus den verschiedensten Beweggründen traten allein zwischen März und Dezember 1938 167 Gratkorn der NSDAP bei, das waren 48,8 Prozent der gesamten Parteieintritte.

Nachfolgende Auswertung der „Entnazifizierungsakten“ ist freilich mit Vorsicht zu betrachten. Das Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945³⁷ schrieb generell die Meldepflicht und Registrierung ehemaliger Nationalsozialisten vor. Dieser Registrierungspflicht unterlagen „[...] alle Personen mit dem ordentlichen Wohnsitz oder dem dauernden Aufenthalt im Gebiet der Republik Österreich, die zwischen dem 1. Juli 1933 und dem 27. April 1945 der NSDAP oder

³² Diverse Bescheide der BH Graz – Umgebung, alle ausgestellt unter der AZ 14 A 39/105 (AG).

³³ Den folgenden Aussagen (bzw. Grafiken) liegen die Meldeblätter gem. § 12 der 1. NS – Registr. – Vdg. v. 12. 5. 1945 (AG) zugrunde. Zu bedenken ist dabei, daß hier nicht die verstorbenen oder sich in Kriegsgefangenschaft befindenden Parteimitglieder aufscheinen. Die Akten der Ortsgruppenleitung der NSDAP Gratkorn dürften vor Kriegsende vernichtet worden sein.

³⁴ Bruce F. Pauley, Der Weg in den Nationalsozialismus. Ursprünge und Entwicklung in Österreich. (Wien 1988), S. 95.

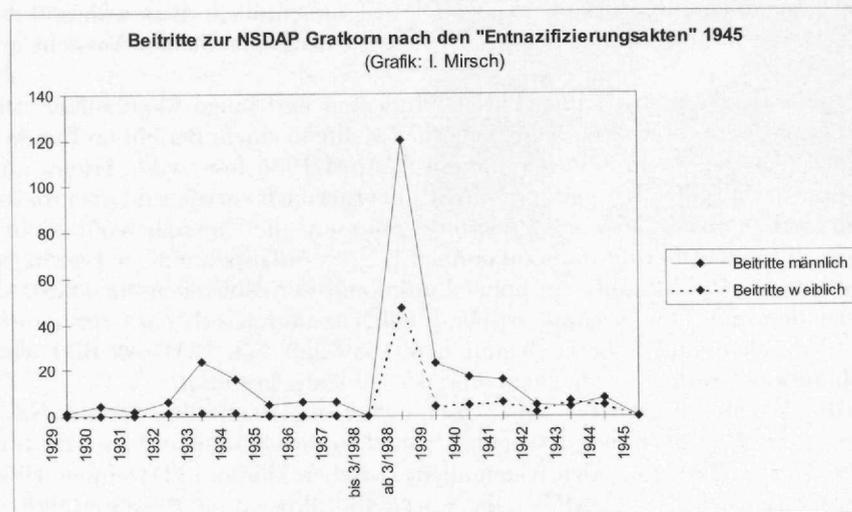
³⁵ Tw. abgedruckt in und zitiert nach: Der Hochverratsprozeß gegen Dr. Guido Schmidt vor dem Wiener Volksgericht. Wien 1947.

³⁶ Zitiert nach B. F. Pauley, 1988, S. 96.

³⁷ Verfassungsgesetz vom 8. Mai 1945 über das Verbot der NSDAP, StGBL. Nr. 13. (In der Folge als „Verbotsgesetz“ zitiert.) Vgl. auch Kriegsverbrechergesetz vom 26. Juni 1945, StGBL. Nr. 32.

einer ihrer Wehrverbände (SS, SA, NSKK, NSFK) angehört haben [...].³⁸ Genauere Bestimmungen folgten. In der Regel hatte man am Gemeindeamt ein Meldeblatt auszufüllen und das Datum des Parteintrittes, besondere Leistungen für die NSDAP etc. anzugeben.³⁹ Nun wurde, wie 1938, beschönigt, heruntergespielt, denunziert und gelogen. Es kam zu unzähligen Richtigstellungen und die Ortsgruppe der KPÖ Gratkorn brachte von den insgesamt 348 Registrierten an die 140 wegen vermutlich unrichtiger Angaben zur Anzeige.⁴⁰ 25% davon erwiesen sich als berechtigt und schwerwiegend; einzelne Gratkornern wurden bis zu zwei Jahren in den Lagern Wolfsberg oder Weissenstein (Kärnten) inhaftiert.

Generell ergibt sich, nach Auswertung der Akten, für Gratkorn folgendes Bild:⁴¹



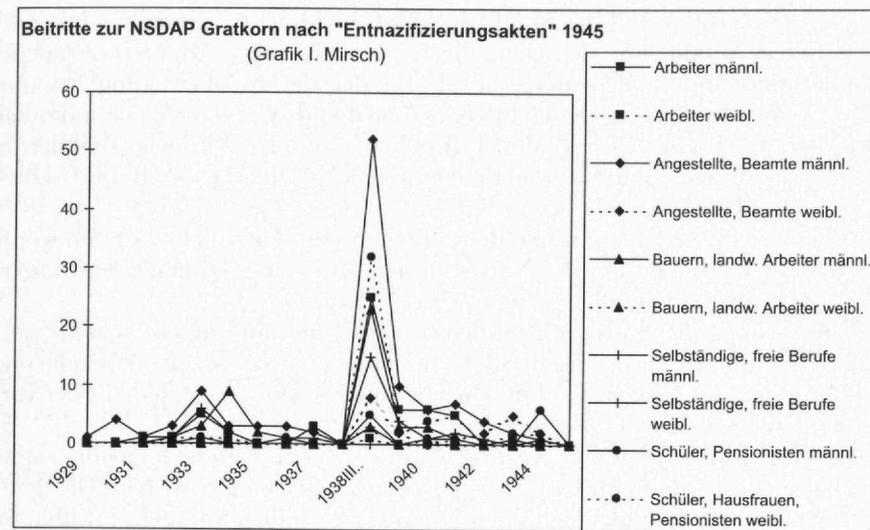
„Entnazifizierung“ Gratkorn 1945 – 1950	dav. registriert 1945	= % der Berufsgruppe	Belastete, Stand: 1. 4. 1950	= % der Registrierten 1945
2565 Arbeiter	66	2,57%	6	9,09%
855 in der Land- und Forstwirtschaft Beschäftigte	56	6,55%	5	8,93%
1080 Angestellte, Beamte, freie Berufe, Hausfrauen, Schüler, Rentner	226	20,92%	26	11,5%

³⁸ „Verbotsgesetz“ Art. II, § 4.

³⁹ Die folgenden Aussagen basieren auf den Meldeblättern gem. § 12 der 1. NS – Registr. – Vdg. v. 12. Mai 1945 (AG).

⁴⁰ Sämtliche Einsprüche der KPÖ Gratkorn (aufbewahrt im AG) sind mit 1. August 1945 datiert. Entsprechendes Aktenmaterial der ehemaligen NSDAP – Ortsgruppe Gratkorn hat damals vorgelegen. Außerdem informierte Mag. Ludwig Fischer, der selbst unvollständige Angaben über seine Parteizugehörigkeit gemacht hatte, die KPÖ über die Zugehörigkeit von mehr als zwei Dutzend Gratkornern zur NSDAP.

⁴¹ Zusammensetzung nach Berufen: Stand vom 25. Sept. 1945 (AG). Diese Auswertung birgt sicher Fehlerquellen in sich (Gefallene und noch Kriegsgefangene sind nicht berücksichtigt), vermag aber m. E. trotzdem grundsätzliche Tendenzen aufzuzeigen.



Der „Anschluß“

Nach Bekanntwerden des Rücktrittes der Regierung Schuschnigg und nach Beginn des Einmarsches deutscher Truppen erschienen am 12. März 1938 gegen 13 Uhr Franz Sametz, Richard List und Franz Lick am Gendarmerieposten, um mit Hilfe von SA und SS die Ordnung aufrechtzuerhalten, bzw. die Macht zu übernehmen. Die beim Tischlermeister Franz Rabl in Bereitschaft stehenden Mitglieder der Frontmiliz, das letzte Aufgebot der Regierung Schuschnigg, ausgerüstet mit 50 Gewehren und einem Maschinengewehr, wurden entwaffnet, die Frontmiliz nach Hause geschickt. „Es wurde“, so die Gendarmeriechronik, „strenge Disziplin gehalten und es gab keine Auseinandersetzung.“

Um 12 Uhr wurde eine im Radio verlesene Proklamation Hitlers „mit ungeheurem Jubel und stürmischer Begeisterung aufgenommen. Auch in Gratkorn verließen die Bewohner die Häuser und harrten der kommenden Dinge.“⁴²

Gegen 17 Uhr erschien dann am Gendarmerieposten eine Abordnung der NSDAP, diesmal unter Führung von Sturmabteilungsführer Wilhelm Fuß. Der Posten wurde praktisch unter Aufsicht gestellt, der Postenkommandant abgesetzt, die Funktionäre der Vaterländischen Front (Liebl, Quas, Rabl etc.) in „Schutzhaft“ genommen und das Vermögen der Vaterländischen Front beschlagnahmt.

Am 13. und 14. März zogen Wehrmachtstruppen (Artillerie), umjubelt von einem Großteil der Bevölkerung, durch Gratkorn. Am 14. März vollzog sich dann im Gasthaus Rinner die „offizielle“ Machtübernahme. Bürgermeister Franz Jocher wurde offiziell abgesetzt⁴³, er verstarb am 8. Mai 1941.

Ich zitiere aus einem Bericht der Herren Partbauer, Krebs, Sieber und Scherübel an den Geheimdienst der britischen Armee:

⁴² CGG.

⁴³ Schreiben Franz Sametz' an Bgm. Franz Jocher vom 14. März 1938, Zl. 780/38 (AG).

„[...] Der größte Teil der Mitglieder des Gemeinderates, außer den bereits verhafteten Mitgliedern des ehemaligen Schutzbundes, Arbeitervertrauensmänner und andere Personen, die als Gegner der Nazibewegung bekannt waren, wurden in das Gasthaus Rinner befohlen und zwar: Partbauer, Sakovsek Alois, Krebs, Ob. Ing. Sieber, Mohet, Ing. Rengelrod, Dr. Varjacic [geändert in Frl. Varjacic], Dir. Bönisch, Langmayer, Scherübl, Ing. Heese, Rabl, Csebitts, Buttolo und Haider Otto.

An einer langen Tafel mußten die Vorgenannten Platz (nehmen), am Kopfe der Tafel hat die Leitung der NSDAP unter Vorsitz des eingesetzten Bürgermeisters Franz Sametz Platz genommen.

Eine Truppe der SA in vollständiger Ausrüstung mit aufgepflanzten (sic!) Gewehren, Jungen, die weder Beruf noch Stellung hatten, bezog die Wache und postierte sich mit Gewehr bei Fuß einzeln hinter jeden [recct: jedem] der vorgeannten, vorgeladenen Personen.

Dr. Karl Rinner hielt eine Ansprache, in der (er) ungefähr folgendes sagte: Die befreiende Stunde für den Nationalsozialismus ist angebrochen. Die deutsche Wehrmacht befindet sich in endlosen Heeressäulen auf allen Straßen im Anmarsch auf Österreich. Ich habe meinen Aufenthalt in Deutschland verlassen und bin der Wehrmacht vorausgeeilt, um zur feierlichen Stunde der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus in meiner Heimat zu sein. Jeder Widerstand von irgend einer Seite wäre vergebens und müßte die schwersten Folgen haben.

Sie meine Herren waren diejenigen, die den Nationalsozialismus in Gratkorn unterdrückt und dieser Entwicklung die größten Schwierigkeiten bereitet haben. Wenn ein Ob. Ing. Sieber sich geäußert hat, daß man den jungen Burschen, die mit Hakenkreuzfähnchen auf ihren Fahrrädern durch die Straßen fahren, die Hosen herunter ziehen und ihnen eine Tracht Prügel versetzen soll, damit sie auf andere Gedanken kommen, dann muß Herrn Sieber gesagt werden, daß dasselbe auch ihm passieren könne.

Herrn Ing. Rengelrod muß gesagt werden, daß er als Schweizer als lästiger Ausländer nur geduldet ist.

Solche und ähnliche Drohungen mußten sich mehrere der oben angeführten Personen gefallen lassen. [...]⁴⁴

Die „Machtergreifung“ ging in Gratkorn vergleichsweise ohne Gewalt vor sich, denn die NSDAP hatte erkannt, daß in einer „Arbeiterhochburg“ mit der richtigen Taktik politisch einiges zu erreichen war. Wenn auch in Gratkorn einige Menschen politischen Übergriffen ausgesetzt waren und einzelne willkürliche Verhaftungen vorgenommen wurden, so setzte die Geheime Staatspolizei / Staatspolizeistelle Graz diesen Schikanen schnell ein Ende. Diesbezügliche Schreiben ergingen auch an die Marktgemeinde Gratkorn, unter anderem „zur Kenntnis und Darnachachtung mit dem Auftrage, sofort [im Original unterstrichen] die Führer der lokalen Parteiorganisationen darauf aufmerksam zu machen, dass in Zukunft rücksichtslos und ohne Ansehen der Parteimitgliedschaft gegen alle diejenigen staatspolizeilich eingeschritten wird, welche eigenmächtig Festnahmen, Haussuchungen oder sonstige staatspolizeiliche

⁴⁴ Bericht vom 23. Jänner 1946 an die 31. FSS (AG).

liche Massnahmen vornehmen.“⁴⁵ Alles arbeitete auf die breite Zustimmung der Bevölkerung hin.

Die Personalpolitik der NSDAP auf kommunaler Ebene veranschaulicht das Prinzip überdeutlich. In Franz Sametz hatte man den Mann gefunden, der auch das Vertrauen der Arbeiter gewinnen konnte. Sametz stammte aus einer Arbeiter- und Bauernfamilie (15 Geschwister), meldete sich im Ersten Weltkrieg als Freiwilliger und stieg bis zum Feldwebel auf, arbeitete in der Papierfabrik und leitete dort die Betriebsbuchhaltung. Bei den Gemeinderatswahlen 1932 kandidierte er auf der sozialdemokratischen Liste als erster Ersatzmann, trat am 3. August 1934 der illegalen NSDAP bei und betätigte sich in der Papierfabrik als Betriebszellenobmann. Nach dem „Anschluß“ fungierte er außerdem einige Monate als Betriebsobmann und Ortsobmann der Deutschen Arbeitsfront, einer Art NS – Gewerkschaft.⁴⁶ Sametz war also für Arbeiter, Beamte und Bauern gleichermaßen ein akzeptabler Bürgermeister. Am 15. März 1938 wurde Franz Sametz, Gratkorn Nr. 80, zum provisorischen Amtswalter bestellt. Am 25. März schlug Bürgermeister Sametz Richard List, Mag. Ludwig Fischer und Franz Schreiner als Beiräte vor.⁴⁷

In den folgenden Tagen, bis zum 10. April 1938, wurde Gratkorn von einer Propagandawelle ungeahnten Ausmaßes überrollt. Am 4. April 1938 quoll Gratkorn vor Mitgliedern der motorisierten Sturmabteilung I 4 und L 4 der „Österreichischen Legion“ über. Rund 200 Autos und Motorräder sammelten sich in Gratkorn, um geschlossen in Graz einzufahren.⁴⁸

Bedenkt man, daß etwa acht Prozent der Wahlberechtigten, nämlich die präsumtiven Gegner, von der Wahl ausgeschlossen waren⁴⁹ und berechnet man den in den Wahllokalen sehr subtil ausgeübten Druck mit ein, dann birgt auch das Gratkornener Wahlergebnis wenige Geheimnisse in sich:

	Stimmen	in Prozent
Stimmberechtigte	2925	
Ja – Stimmen	2911	99,52%
Nein – Stimmen	14	0,48%

Verdächtig bleibt lediglich der Umstand, daß offensichtlich alle Stimmberechtigten zur Wahl gingen und daß weder Stimmenthaltungen noch ungültige Stimmen zu verzeichnen waren.

Eine zeitgenössische Quelle berichtet über den Verlauf der Abstimmung vom 10. April 1938 in Gratkorn: „Am Abstimmungstag wurden die Bewohner des Marktes am frühen Morgen durch Musik geweckt. Wieder marschierten die

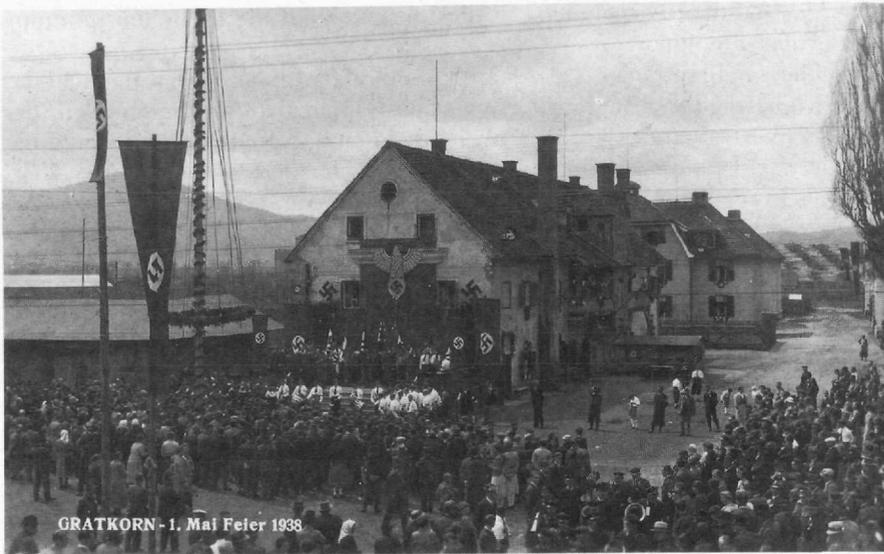
⁴⁵ Rundschreiben der Staatspolizeistelle Graz über die BH Graz vom 31. März 1938, Zl. 14 Schu 29/4 (AG).

⁴⁶ Undatierte (vermutlich 1939) von Franz Sametz unterzeichnete „Lebensbeschreibung“ (Zl. II/5 A 1/27) im AG; Meldeblätter v. 8. Mai 1945, 18. Juni 1946 und 28. Juli 1947 (AG); Kundmachung der Gemeindevahlbehörde vom 12. April 1932, Zl. 2278/32 (AG).

⁴⁷ Schreiben des Landrates Zl. II/5 G 9/5 vom 15. März 1939 (AG), Schreiben der BH Graz – Umgebung vom 16. März 1938, Zl. 1 G 59/1 – 1938 (AG) und Schreiben von Bürgermeister Sametz vom 25. März 1938 an die Bezirkshauptmannschaft (Zl. 886, AG).

⁴⁸ Tagespost vom 5. April 1938, S. 7.

⁴⁹ Erwin A. Schmidl, März 38. Der deutsche Einmarsch in Österreich. (Wien 1987), S. 232.



Gratkorn, 1. Mai 1938. Man feierte nicht mehr den „Tag der Arbeit“ sondern den „Tag der nationalen Einheit“. Der Kommentar des Schreibers auf der Rückseite dieser Ansichtskarte vom 14. Juni 1938 lautet: „Wieder im Betriebe und sende hier einen kleinen Teilausschnitt aus der Fabriksbelegschaftsfeier am 1. Mai 1938 in der ehemals roten Hochburg.“ (AG)

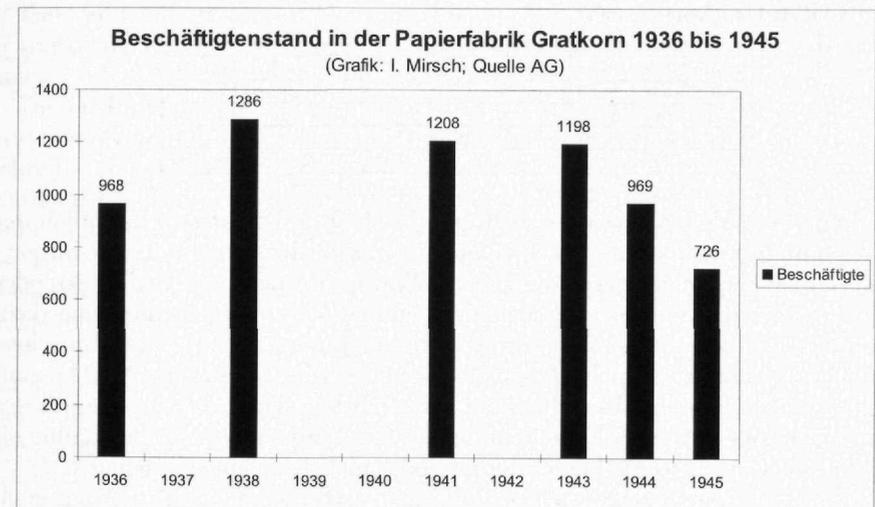
Gliederungen der Bewegung durch den Ort, um sich an die Arbeit im Dienst der Volksabstimmung zu begeben. Die NSKK – Fahrer Gratkorns bildeten mit 26 Fahrzeugen den Wahlschlepp- und Verbindungsdienst. Als bald nach 5 Uhr nachmittags die fast einstimmige Bejahung des Großdeutschen Reiches bekannt wurde, jubelte alles und die NSKK – Fahrer brachten als Abschluß ihres Wahldienstes den Ortsgruppenwahlleiter List und Bürgermeister Franz Sametz mit dem Abstimmungsergebnis nach Graz, wo das auf großen Tafeln mitgeführte einhellige Bekenntnis zum deutschen Volksreich und seinen Führer bei der Durchfahrt von den Grazern stürmisch bejubelt wurde. Sonntag abend beschloß ein Fackelzug, an welchem sich rund 2000 Volksgenossen beteiligten, würdig den Tag des deutschen Volksentscheides.⁵⁰

Vorerst wirkte sich der „Anschluß“ für die meisten Gratkórner positiv aus. Der Stand der Arbeitslosen reduzierte sich von 124 (Ende 1937) auf 0. Am 13. Mai 1938 besuchte Dr. Robert Ley, Reichsorganisationsleiter der NSDAP und Führer der Deutschen Arbeitsfront, Gratkorn. Die Arbeiter sollten sehen, daß sich das neue System ihrer annahm. Ley „unterzog die [...] Papierfabrik einer Besichtigung und veranlaßte die Abstellung verschiedener Übelstände im Betriebe. Seine Ankunft erfolgte vollkommen unerwartet und verursachte bei der Führung des Betriebes einigen Schrecken. Die Worte Dr. Leys an die versammelte Arbeiterschaft wurden von dieser freudig aufgenommen. Noch lange nach seiner Abreise standen die Arbeiter in Gruppen beisammen und sprachen voll Hoffnung und Zuversicht über den Besuch. Besonders die mangelhaften sanitären Anlagen im Betriebe veranlaßten Dr. Ley mit energischen Worten zur Beseitigung dieses Übels. Im Gegensatz zu den früheren Besuchen der

⁵⁰ Grazer Tagespost (Morgenblatt) vom 14. April 1938, S. 6.

Fabrik, die immer mit festlichen Empfängen begannen und mit Festessen ihren Abschluß fanden, erfolgte dieser Besuch ohne allem Gepränge und galt ausschließlich der Arbeiterschaft“, vermerkt die Gendarmeriechronik.

Die Gleichschaltung Österreichs, das nun Ostmark hieß, an das Deutsche Reich ging schnell vor sich. Der Schilling mußte zu einem äußerst ungünstigen Kurs umgewechselt werden, die Umstellung auf die Rechtsfahrordnung (1. Juli 1938) bereitete auch in Gratkorn Schwierigkeiten. Am 23. September erlebten die Gratkórner ihre erste Verdunkelungsübung. Am 21. Oktober wurde das Gemeindegebiet um eine neue Katastralgemeinde, Gratkorn St. Veit ob Graz, vergrößert.⁵¹ Für die Papierfabrik verursachte der „Anschluß“ enorme Schwierigkeiten, denn gegenüber der deutschen Papierindustrie war man in jeder Hinsicht benachteiligt. Die technische Ausrüstung entsprach bei weitem nicht dem deutschen Standard. Darüberhinaus mußte der Papierpreis den deutschen Preisen angepaßt werden, was sich in einem Preisverfall von bis zu 40 Prozent niederschlug.⁵² Diese Entwicklung spiegelt sich im Beschäftigtenstand der Papierfabrik:



Ein Ansteigen der Arbeitslosigkeit war damit nicht verbunden, denn einerseits standen Ersatzarbeitsplätze zur Verfügung, andererseits bedingte der Kriegseintritt die Verpflichtung von Arbeitern zum Kriegseinsatz. Der Betrieb wurde in der Folge mit Zwangsarbeitern („Ostarbeitern“) weitergeführt.

Auch die kommunale Verwaltung und die Kommunalpolitik wurden schnell im nationalsozialistischen Sinne umgestaltet. Weder Bürgermeister noch Gemeinderäte wurden frei gewählt, sie wurden vom Beauftragten der NSDAP gemäß § 51 Abs. 1 der Deutschen Gemeindeordnung berufen. Am 1. März 1939 ernannte der Landrat⁵³ demgemäß die Gemeinderäte:

⁵¹ Vgl. dazu: Gerhard Maraschek, Die Schaffung von Groß – Graz im Jahre 1938 und ihre Vorgeschichte. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 18/19, 1988, S. 307 – 334.

⁵² Vgl. Othmar Pickl, 850 Jahre GRAZ und die wirtschaftlich – industrielle Entwicklung der Steiermark. Vortrag anlässlich der ÖZEPA – Haupttagung 12. bis 13. Oktober 1978 in Graz.

Dr. Emil Kschir	Arzt
Erich Birkner	Saalmeister
Gottlieb Haider	Platzvertreter
Josef Lick	Fabrikarbeiter
Franz Hutter	Kaminfeger
Hans Rinnerhofer	Bäckermeister
Franz Zangl	Uhrmacher
Alfred Rinner	Bauer
Josef Kleinhappel	Bauer
Ulrich Taibinger	Landwirtschaftlicher Arbeiter
Franz Rudolf	Fabrikarbeiter
Franz Beck	Fabrikarbeiter

De facto war diese Gemeindevertretung in ihrer Entscheidungsfreiheit massiv eingengt. Der Ortsgruppenleiter der NSDAP überwachte die Kommunalpolitik, er und andere Parteifunktionäre besaßen in gewissen Bereichen nicht zu unterschätzende Machtbefugnisse. So hatte zum Beispiel der Ortsbauernführer bei UK – Stellungen (UK = unabhömmlich) von in der Landwirtschaft Beschäftigten ein gewichtiges Wort mitzureden. Wichtige Funktionsträger der NSDAP in Gratkorn waren:

kommissarischer Ortsgruppenleiter	Gottlieb Haider
kommissarischer Ortsgruppenleiter	Richard List
Ortsgruppenleiter	Franz Schreiner
kommissarischer Ortsbauernführer	Franz Potisk
Ortsbauernführer	Josef Gebhard

Ich zitiere als Beispiel nur ein Rundschreiben des Landrates bezüglich der Genehmigung von konfessionellen Umzügen und Christenlehren: Der Bürgermeister sei zwar nicht berechtigt, solche Veranstaltungen zu genehmigen oder zu untersagen, wenn er aber trotzdem einmal kurzfristig in die Lage dazu komme, „so hat er unbedingt vor [im Original unterstrichen] seiner Entscheidung festzustellen, ob nicht der zuständige Ortsgruppenleiter der NSDAP zum selben Fall schon eine Entscheidung getroffen hat. Trifft das zu, so muß der Bürgermeister sich diese Entscheidung des Ortsgruppenleiters – gleichgültig ob dieser zur Entscheidung berechtigt war oder nicht – zu eigen machen [...].“⁵⁴

Das neue System zeigte sich bemüht, das Vertrauen aller Gratkornier, auch der politisch Andersdenkenden, zu gewinnen. Das gelang freilich nicht immer, und es gab in Gratkorn 1938 einige Menschen, die das erkannten, was Rosa Jochmann bereits 1933 prophezeit hatte: „[...] wenn die Zeit des Dritten Reiches vorbei sein wird, wenn die Millionen Menschen, die heute noch verblendet sind in dem Glauben an Hitler, zur Erkenntnis gelangen werden, welch großer Irrung sie unterlagen, wird die ganze Menschheit erschauern vor den Untaten des Nationalsozialismus [...].“⁵⁵

⁵³ Schreiben des Landrates des Landkreises Graz vom 1. März 1939, GZ. II/5 C 9/4 (AG).

⁵⁴ Rundschreiben Nr. 230 des Landrates Graz (Zl. V/5 Po 6/42) vom 14. Juli 1939 an alle Bürgermeister des Landkreises Graz (AG Zl. 1907/1).

⁵⁵ Rosa Jochmann, Sie rufen den Henker zu Hilfe. In: Die Frau 9/1933. Ediert in: Rosa Jochmann, Ein Kampf der nie zu Ende geht. Reden und Aufsätze. Herausgegeben und mit einer biographischen Einleitung von Hans Waschek. (Wien 1994). S. 116 – 118. (bes. S. 117.)

Assimilation – Widerstand – Verfolgung

Mit und nach dem groß angelegten Propagandafeldzug für das „Ja“ der Gratkornier zum „Anschluß“ begannen unverzüglich die Repressionen, die sich in erster Linie gegen die Kirche sowie gegen alles „Fremdvölkische“ und „Artfremde“ richteten. Ich zitiere nur ein Schreiben der vorgesetzten Instanzen an Bürgermeister Franz Sametz: „Kirchliche Veranstaltungen im Freien, aus Anlässen, die auch von der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei gefeiert werden, werden nicht erlaubt. [...] Hiezu bemerke ich ergänzend, daß ein besonderes Augenmerk auf die Anzahl der teilnehmenden Personen, die, wenn sie aussergewöhnlich groß ist, auf einen demonstrativen Charakter der Veranstaltung schließen läßt, gerichtet zu werden hat.“⁵⁶ Neben anderen Repressionen wurde im September 1940 das Kloster der Lazaristen in der Dult aufgehoben, von der NSV (Nationalsozialistische Volkswohlfahrt) übernommen und als Kinderheim eingerichtet.⁵⁷

So mancher aufrechte Christlichsoziale, Kommunist und Sozialdemokrat, der als kompromißloser Gegner des NS – Regimes bekannt war, mußte seine Haltung mit dem Tod oder langjährigen Haftstrafen bezahlen. In Gratkorn gab es früh Widerstand gegen „Austrofascismus“ und Nationalsozialismus; und er trat nicht, wie in so vielen steirischen Gemeinden, erst am 8. Mai 1945 zu tage.

Dieser Widerstand äußerte sich in verschiedenen Formen und Abstufungen, und auch Nationalsozialist war nicht gleich Nationalsozialist. Ein Gratkornier schreibt im November 1939 an seine vorgesetzte Dienststelle: „Ich bin eben ein Nationalsozialist, der bereit ist nicht nur seine Pflichten zu erfüllen, die er unbedingt erfüllen muss, sondern auch freiwillig übernommene Pflichten bis zum Aeussersten zu erfüllen, allerdings im Rahmen von Recht und Gerechtigkeit unter Beachtung der Staatsgesetze, aber der Gesetze der Menschlichkeit.“⁵⁸ Über denselben Mann wird 1941 berichtet: „Jocher grüßt ausschließlich nur mit ‚Grüß Gott‘. Unser Gruß ‚Heil Hitler‘ wird von ihm nur im äußersten Falle, bei vorgesetzten Amtspersonen und im Amte angewandt. Bei Eintritt in Fleischerläden und dgl. Geschäften grüßt Genannter meist mit spöttischem Nachdruck nach folgender Reihenfolge ‚Guten Morgen, Guten Tag, Grüß Gott, Habe die Ehre – Heil Hitler‘. Damit bringt er so richtig seine innere Stellungnahme gegen den Nationalsozialismus zum Ausdruck.“⁵⁹ Das war die geringste, wenn auch nicht ungefährliche Form des Widerstandes.

Der Arbeiter Franz Malek wurde am 22. April 1911 in Gratkorn geboren. Er war kompromißloser Kommunist, verachtete alle Diktaturen (außer jene des Proletariates) und kämpfte gegen den Ständestaat. 1934 wurde er verhaftet und ins Anhaltelager Wöllersdorf transportiert. Nach dem „Anschluß“ wurde Malek als bekannter Gegner des neuen Regimes abermals verhaftet.

⁵⁶ Rundschreiben Nr. 212 des Landrates des Kreises Graz (Zl. V/5 Po 6/24 – 1939) vom 6. Juli 1939 (AG).

⁵⁷ CGG.

⁵⁸ Schreiben R. J. an den Bürgermeister der MG Gratkorn vom 1. November 1939 (ad AZ 035/1 im AG).

⁵⁹ Schreiben des Bürgermeisters der MG Gratkorn an den Landrat des Landkreises Graz bez. Dienstentlassung R. J. vom 18. September 1941, Zl. 035/10 (AG).



Das Gratkorn Becken, links die Papierfabrik, um 1940. (Sammlung J. Kopsche)

Nach Erniedrigungen und Qualen kam er am 16. März 1945 im Konzentrationslager Dachau um.⁶⁰

Etwa ein Dutzend Gratkornener und Dutzende Zwangsarbeiter wurden von Einheimischen denunziert, von der Gestapo mißhandelt, in Konzentrationslagern inhaftiert. Oft reichte schon ein unbedachtes kritisches Wort. Am 4. Februar 1942 wurde der Fabriksarbeiter Josef Pfeiller aus Gratkorn – Dult wegen Verbrechen gegen das Heimtückegesetz und „führerfeindlicher Äußerungen“ der Geheimen Staatspolizei übergeben.⁶¹

Eine organisierte Widerstandsgruppe (die einzige in Graz – Umgebung) bestand in der Papierfabrik um den Arbeiter Narath, ihr gehörte auch der nachmalige Gratkornener Bürgermeister Alois Schweinzer an. Einige Mitglieder dieser Gruppe wurden in Graz am 26. Juni 1943 zum Tode verurteilt und am 23. September 1943 geköpft, mehrere Beteiligte erhielten langjährige Haftstrafen.⁶² Karl Narath hatte Anfang 1941 den Versuch unternommen, mit seiner Widerstandszelle Verbindungen zu Grazer Kommunisten zu knüpfen, er stand auch mit der „Roten Gewerkschaft“ von Lorenz Poketz in Kontakt.⁶³

Eine zweite organisierte (kommunistische) Widerstandsgruppe, die ein Gratkornener zumindest unterstützte, bestand um den Vordernberger Bergmann Martin Michelli. Er hatte unmittelbar nach Kriegsbeginn insgesamt 13 Arbeitskameraden „um sich gesammelt, um mit ihnen in kommunistischem Sinne zu beraten, wie man helfen könne, daß nicht Deutschland sondern die Sowjets den Krieg gewinnen.“⁶⁴ Der Hilfsarbeiter Josef Gschanes aus Gratkorn Nr. 87, gebo-

⁶⁰ CGG, 1934; Schreiben Franz Maleks vom 24. September 1934 aus dem Anhaltelager Wöllersdorf und Antwortschreiben der MG Gratkorn (Zl. 5015 – 16 im AG); Bund österr. Freiheitskämpfer und Opfer des Faschismus / Fürsorgereferat, Aufstellung vom 23. September 1955 (Dokumentationsarchiv des Österreichischen Widerstandes 16.544). (In der Folge als „DÖW“ mit entsprechender Aktenzahl abgekürzt.)

⁶¹ CGG.

⁶² Die Akten zum Prozeß Narath und Genossen konnten bislang nicht aufgefunden werden. Freundl. Mitt. DÖW.

⁶³ Vgl. dazu: Harald Knoll, Die Gruppe „Neuhold – Drews – Weiß – Eichholzer“, die „Rote Gewerkschaft“ von Lorenz Poketz und die ersten Hinrichtungen von Widerstandskämpfern am Grazer Landesgericht. In: Stefan Karner (Hrsg.), Graz in der NS – Zeit, 1938 – 1945. Graz 1998, S. 211 – 230 (bes. 219 u. 223f.).

⁶⁴ Urteilsbegründung des 1. Senates des Volksgerichtshofes aufgrund der Hauptverhandlung vom 10. Mai 1943 (DÖW 1956).

ren am 11. März 1902 in Steingrub, versteckte für diesen Widerstandskreis Sprengmittel. „Der Volksgerichtshof hat deshalb seiner Pflicht entsprechend die Strafe unmittelbar aus dem gesunden Volksempfinden geschöpft [...] und [...] 5 Jahre Zuchthaus für solchen Sprengstoffbesitz und -versteck im Kriege um der Sicherheit des kämpfenden Reiches willen für erforderlich gehalten.“⁶⁵ Damit hatte Gschanes Glück, denn vier von den 14 Angeklagten wurden zum Tode verurteilt, die übrigen zu langen Haftstrafen.

Die in Gratkorn unterrichtende Lehrerin Irene Erjavec gehörte seit dem Jahre 1941 einer örtlichen Widerstandsgruppe an und stand auch in Kontakt mit der in der Reichsstatthalterschaft angestellten Dr. Julia Pongracic. Pongracic, die am 3. April 1945 in der Wetzelsdorfer SS – Kaserne erschossen wurde, gehörte ihrerseits dem Widerstandskreis um den nachmaligen langjährigen Landesrat Fritz Matzner an.⁶⁶ Die Gratkornener Widerstandskämpferin Irene Erjavec hat jedenfalls eine Beschreibung ihrer Erlebnisse bei der Grazer Gestapo hinterlassen.⁶⁷

Wieviele Widerstandskreise in Gratkorn während der Jahre 1938 bis 1945 existierten, läßt sich nicht mehr exakt rekonstruieren, auch nicht ihre Verflechtungen untereinander. Eine klare Trennung scheint aufgrund der äußerst komplexen Querverbindungen oft unmöglich, und wurden solche Widerstandsgruppen von der Gestapo nicht entdeckt, dann existieren nicht einmal Akten darüber.

Spätestens mit der Vernichtung der 6. Armee bei Stalingrad erkannte auch der Großteil der Gratkornener Bevölkerung die Zeichen der Zeit. Bürgermeister Franz Sametz mußte am 30. Juni 1943 anlässlich einer vom Reichsstatthalter einberufenen Arbeitstagung berichten, daß in seiner Gemeinde „gerade in politischer Hinsicht sehr viel zu wünschen übrig wäre. Gegenüber Parteiveranstaltungen verhält sich ein Großteil der Bevölkerung ziemlich passiv. Nur KdF [Kraft durch Freude] Veranstaltungen werden im Verhältnis gut besucht. Der Papierfabriks – Betrieb ist immer noch eine Stätte kom[m]unistischer Betätigung.“⁶⁸

Krieg und Kriegsfolgen in Gratkorn

Mit dem Ende des Polenfeldzuges (27. September 1939) und dem Sieg über Frankreich (22. Juni 1940) begann auch die Ausbeutung der besetzten Gebiete und deren Bewohner. Bereits im März 1940 wurden mehreren landwirtschaftlichen Betrieben polnische Landarbeiter zur Arbeitsleistung zugewiesen. Im August 1940 trafen zudem 20 kriegsgefangene Franzosen in Gratkorn ein. Diese Franzosen waren beim Gasthaus Teibinger untergebracht und wurden von einer Bewachungsmannschaft von und zur Arbeitsstelle gebracht. Im September 1940 trafen abermals 60 französische Kriegsgefangene ein, wovon 20 im Gasthof Teibinger (vulgo Pucher) und 40 beim Pionier – Übungsplatz unterge-

⁶⁵ Ebenda.

⁶⁶ Dazu: Wolfgang Muchitsch, Der Widerstand und seine Verfolgung in Graz 1945. Die Gruppe um Fritz Matzner und der Fall Julia Pongracic. In: Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 25, 1994, S. 47 – 64 (bes. S. 50ff.).

⁶⁷ Neue Steirische Zeitung Nr. 17 vom 14. Juni 1945, S. 2.

⁶⁸ Bericht (Konzept) des Marktes Gratkorn vom 30. Juni 1943 zu Zl. Ia – 46 Bu 55/49 – 1943 des Reichsstatthalters (AG).



Michael Mauczak und Johannes Ysak, zwei von hunderten Zwangsarbeitern in der Papierfabrik Gratkorn, um 1943. (AG)

bracht wurden. „Das Verhalten und die Arbeitsfreudigkeit der Kriegsgefangenen gegenüber der [!] polnischen Landarbeiter wird allgemein hervorgehoben.“⁶⁹

Hinsichtlich des Verhaltens der Bevölkerung gegenüber diesen Personen [besonders gegenüber den „Ostarbeitern“] ergingen an den Posten wiederholt Weisungen. Diese Weisungen liefen darauf hinaus, daß jeder engere Kontakt der Kriegsgefangenen und „Ostarbeiter“, in der Regel zwangsdeportierte Russen und Ukrainer, mit der Zivilbevölkerung unterbunden werden sollte: Verbot des Besuches von Gaststätten, Verbot des Besuches deutscher Veranstaltungen, streng limitierte Ausgehzeiten, Verbot des Besitzes von Fahrrädern und Photoapparaten etc.⁷⁰ Diese „Ostarbeiter“ mußten den Buchstaben „O“ auf ihrer Kleidung tragen, deutsche arbeitsrechtliche Vorschriften fanden auf sie nur begrenzt Anwendung. Urlaubsfahrten waren in der Regel nicht möglich, an Lohn erhielten die „Ostarbeiter“ effektiv etwa 25 Prozent des Lohnes eines deutschen Arbeiters.⁷¹

Im Zuge des weiteren Verlaufes des Krieges wurde ein Großteil der Arbeiter der Papierfabrik zur Wehrmacht eingezogen. Besonders seit Beginn des Krie-

⁶⁹ CCG.

⁷⁰ Vgl. Erlaß des Reichsstatthalters in der Steiermark vom 30. September 1940, Zl. I Pol. 386 Po 1/70; Rundschreiben des Landrates des Landkreises Graz Nr. 327 vom 17. Juni 1940 (AG). Vgl. auch Dokument 3352 – PS im Nürnberger Kriegsverbrecherprozeß (IMT, 1948, XXXIII, S. 198 – 230).

⁷¹ Stefan Karner, Die Steiermark im Dritten Reich 1938 – 1945. Aspekte ihrer politischen, wirtschaftlich – sozialen und kulturellen Entwicklung (3. Auflage Graz 1994). S. 335ff.

ges gegen die Sowjetunion (22. Juni 1941) wurden verstärkt „Ostarbeiter“ nach Gratkorn verbracht. Das diesbezügliche Aktenmaterial⁷² weist für Juni 1943 in der Papierfabrik folgenden Arbeiterstand aus:

Gesamter Arbeiterstand	1594
davon	
ingerückt	396
Ausl. Arbeitskräfte:	
„Ostarbeiter“ männlich	54
„Ostarbeiter“ weiblich	64
Ausländer männlich	66
Ausländer weiblich	9
Schutzangehörige männlich	10
Schutzangehörige weiblich	6
Untersteirer männlich	11
Untersteirer weiblich	6
Einheimische Arbeitskräfte:	
Arbeiter männlich	617
Arbeiter weiblich	260
Angestellte männlich	57
Angestellte weiblich	38
	1594

Läßt man die eingerückten Arbeiter unberücksichtigt, so betrug der effektive Beschäftigtenstand 1.198 Personen. Davon waren 226 (18,9 %) ausländische Arbeitskräfte. Bei den Arbeitern betrug der Anteil der ausländischen Arbeitskräfte zu diesem Zeitpunkt 20,5%. Dieser Anteil stieg in der Folge weiter an.

Jene Gratkorn „Ostarbeiter“, die bei der Leykam – Josefthal arbeiteten, wurden geschlossen in Lagern gehalten und von einer Wachmannschaft beaufsichtigt. Lebens- und Arbeitsbedingungen entsprachen den einschlägigen Richtlinien, von einem Großteil der einheimischen Arbeiter wurden diese zwangsdeportierten und entrechteten Menschen als Arbeitskollegen akzeptiert und – nicht selten entgegen den offiziellen Weisungen – als solche behandelt.⁷³ Manche Betriebsangehörige und Einheimische ließen den Zwangsarbeiterinnen und -arbeitern heimlich Nahrungsmittel zukommen. Bürgermeister Sametz berichtete am 30. Juni 1943 dem Reichsstatthalter: „Über das Betragen der Ausländer wird derzeit nicht besonders Klage geführt, müssen aber trotzdem ständig überwacht werden. Im Jahre 1941 war es wesentlich schlimmer durch den Zuzug der Untersteirer; Diebstähle und Arbeitsverweigerung waren die besonderen Merkmale.“⁷⁴ Die Papierfabrik bezeichnet er als Stätte kommunistischer Umtriebe, sie war ja in der Tat im Bezirk Graz – Umgebung der einzige Ort, in dem eine organisierte Widerstandsbewegung nachweisbar ist.

⁷² Besonders Aktenkomplex 123/10 („Ausländerpolizei – Polen u. Ukrainer / Ostarbeiter Leykam“) im AG.

⁷³ Das entsprechende Quellenmaterial im AG wird derzeit vom Verfasser bearbeitet.

⁷⁴ Bericht (Konzept) des Marktes Gratkorn vom 30. Juni 1943 zu Zl. Ia – 46 Bu 55/49 – 1943 des Reichsstatthalters (AG).

War schon das wirtschaftliche Leben Gratkorns nur durch den Einsatz von Zwangsarbeitern aufrechtzuerhalten, so setzte der Krieg kommunalen Vorhaben enge Grenzen. Der oben zitierte Bericht des Bürgermeisters an den Reichsstatthalter vom Juni 1943 schildert die Lage der Gemeinde zu einem Zeitpunkt, als der NS – Staat seinen Zenit bereits überschritten hatte:

Bereich	Personen
Ernährungswirtschaft	
Normalverbraucher	3.121
Selbstversorger A	560
Selbstversorger B	360
in Gemeinschaftsverpflegung	286
gesamt	4.327
Fürsorgewesen	
Fürsorgeunterstützte	81
Pfleglinge im Altersheim	50
Familienunterhalt	319
Säuglings- und Kleinkinderfürsorge	
befürsorgte Säuglinge	131
befürsorgte Kleinkinder	34
untersuchte Schulkinder	182
befürsorgte Krebskranke	8
erfaßte Tuberkulosekranke	82
überwachte Pflegekinder	164
Frequenz der Beratungsstelle	302

Im Jahre 1942 hatte der Gemeindehaushalt 949.250,90 Reichsmark an Einnahmen zu verzeichnen, 83.577,53 RM an Ausgaben. Der Schuldenstand betrug 78.200,00 RM, an Rücklagen verfügte die Gemeinde über 107.974,83 RM. Investitionen beschränkten sich „auf unaufschiebbare Instandsetzungsarbeiten und vereinzelt Einbauten für die Gefolgschaft der Landwirtschaft. Die Straßen und Güterwege wurden im Jahre 1938 u[nd] 1939, soweit dies die Kriegsverhältnisse noch erlaubten, instandgesetzt. Sie befinden sich heute noch in einem besseren Zustand als sie 1938 angetroffen wurden. Der Ausbau des Turnsaales in der Knabenschule und der Ausbau der Gemeindeführung durch Erschließung einer zusätzlichen Quelle und Erweiterung zu einer Ringleitung sind als äußerst notwendig zu bezeichnen.“ Trotz des Krieges wurde noch im Jahre 1941 mit dem Bau von 55 Wohnungen begonnen, wovon im Juni 1943 noch keine einzige fertiggestellt war. „Die Fertigstellung dieser Wohnungen ist wegen des katastrophalen Wohnungselends eine der wichtigsten Aufgaben.“ Von den beim „Anschluß“ gemachten Versprechungen war also wenig verwirklicht worden.

Direkte Kriegseinwirkungen

Am 17. November 1944 fielen zum erstenmal alliierte Bomben auf Gratkorn. Um etwa 11 Uhr 45 gingen im Pailgraben 18 Sprengbomben, 13 mittelschwere und fünf leichte, davon drei mit Langzeitzündern, und zwei Blindgänger nieder. 16 Sprengbomben fielen auf die Grundstücke des Gutsbesitzers Dr. Dennig und zwei auf den Grund des Martin Reinisch. Bei diesem Bombenabwurf erlitt Johann Steinberger Kopfverletzungen, Alois Baldauf leichte Verletzungen. Beide hatten sich gerade mit einem Pferdefuhr-

werk auf dem Heimweg befunden. Die Höfe Rinner, Dennig und Reinisch wurden beschädigt.⁷⁵

Am 8. Jänner 1945 wurde Gratkorn von alliierten Bombern überflogen, die sieben Sprengbomben zu vermutlich je 250 kg auf ein Waldgebiet des vulgo Burgstaller in Rannach 30 warfen.⁷⁶

Am 1. Februar 1945 fiel gegen 12 Uhr 30 eine mittelschwere Bombe ins freie Gelände des stillgelegten Betriebes Nr. 129 in Gratkorn. Der am westlichen Murofer liegende Transformator wurde dabei leicht beschädigt.⁷⁷

Diese wiederholten Bombenangriffe hatten verstärkte Bemühungen um den Luftschutz zur Folge. Bei einer Besprechung über Luftschutzangelegenheiten, an der Ortsgruppenleiter Schreiner, Bgm. Sametz, Betriebsführer Dr. Wurz, sein Stellvertreter Dir. Eibel und Betriebsobmann Magg teilnahmen, wurde am 17. Februar 1945 dem Schutz von Menschen eindeutige Priorität eingeräumt: „Bürgermeister Sametz erklärt dazu, es sei selbstverständlich, dass das Werk geschützt werden muss, aber er sei nach wie vor dafür, die Anordnung so zu treffen, dass die Menschen weitgehendst geschont werden.“ Ein Luftschutzstollen beim Zigeunerloch befand sich damals gerade im Bau, wurde aber nie fertiggestellt. Betriebsführer Dr. Wurz meinte über die Lage der Papierfabrik: „Gegenwärtig haben wir im Werk hinsichtlich unserer Produktion wegen Rohstoffmangel eine schwere Krise und sind durch den Abzug von Gefolgschaftsmitgliedern für den Stellungsbau die Besetzungen der Einsatzgruppen schwieriger geworden. Ich muß auf die Werksverteidigung im Angriff genau so bedacht sein wie draussen im Feld.“⁷⁸

Am 4. März 1945 gegen 13 Uhr schoß die in Andritz stationierte schwere Flak – Batterie einen viermotorigen amerikanischen Bomber, eine B – 17 („Flying Fortress“) ab.⁷⁹ Zumal im einschlägigen Standardwerk dieser Absturz nur teilweise dokumentiert werden konnte,⁸⁰ stelle ich dieses Ereignis anhand des von mir aufgefundenen Aktenmaterials dar.⁸¹

Nach mehreren Flaktreffern hatte sich die „Fortress“ mit dem Kennzeichen „B Y 46351 4“ ihrer Bombenlast durch Notwurf entledigen müssen. Sechs Bomben detonierten in Gratkorn, etwa 500 m westlich des Werkes Nr. 107, ohne jedoch Schaden anzurichten; zwei Bomben detonierten nicht. Der Rumpf

⁷⁵ „Schadenmeldung nach Luftangriff“ der MG Gratkorn an den Landrat des Landkreises Graz (B – 043/45) vom 18. November 1944. Vgl. auch Walter Brunner, Bomben auf die Steiermark. Ein Beitrag zur Dokumentation des Luftkrieges 1941 – 1945, nach der Sammlung Weissmann. (Graz 1988), S. 97. (= Sonderdruck aus: Mitteilungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Folge 38.) und Walter Brunner, Bomben auf Graz. Die Dokumentation Weissmann. (Graz 1989), S. 207. (= Veröffentlichungen des Steiermärkischen Landesarchivs, Band 18.) [„Pailgraben bei Gratwein“ = recte: bei Gratkorn]

⁷⁶ Meldung des Gendarmeriepostens Gratkorn vom 9. Jänner 1945, Anlage zu StOSch. – 5560 – Nr. 495/43 (g) vom 13. Juli 1943 (AG).

⁷⁷ Meldung der MG Gratkorn an den Landrat des Landkreises Graz vom 1. Februar 1945, B – 043/45 (AG).

⁷⁸ „Gedächtnisnotiz über die Besprechung am 17. Feber 1945 in Luftschutzangelegenheiten“, Gz. 160/1 vom 20. Februar 1945 (AG).

⁷⁹ W. Brunner, 1988, S. 121.

⁸⁰ Siegfried Beer – Stefan Karner, Der Krieg aus der Luft. Kärnten und Steiermark 1941 – 1945. Unter Mitarbeit von Thomas Krautzer und August Tropper. (Graz 1992), S. 354. [Genauer Absturzort unbekannt, Namen und genaue Anzahl der Absturzopfer unbekannt.]

⁸¹ Meldung des Gendarmeriepostens Gratkorn an die Kriminalpolizeistelle Graz vom 5. März 1945, Tageb. – Nr. 305/45 (AG).

des bereits in der Luft explodierten Bombers stürzte in das freie Werksgelände des Werkes Nr. 107, die Tragflächen fielen in benachbartes Gartengelände und das Heck beim Werk Nr. 129 in die Mur. Kleinere Teile schlugen im Gemeindegelände von Judendorf – Straßengel auf. Nach dem Krieg wurden in Wörth vier Blindgänger geborgen, ein anderer bei den „fünf Häusern“.⁸² Zumindest dieser dürfte vom eben beschriebenen Absturz herrühren.

Die B-17 („Fliegende Festung“) mit ihrer imponierenden Bewaffnung von dreizehn 12,7 mm – Maschinengewehren verfügte über eine Besatzung von zehn Mann. Drei davon konnten rechtzeitig die Maschine verlassen, jedoch öffnete sich nur bei einem der Fallschirm. In der Folge wurde der US – Sergeant Russel C. Black (Kennmarken – Nr. 35225912 T 44 – 44 0), geboren am 10. März 1918 in Dayton / Ohio, 225 N Williams Street, lebend geborgen. Scott A. Lauritzen (0783122 T 43 – 44 B P) und Thorne G. West (19070018 T 43 – 44 A B P) wurden ohne Fallschirme tot geborgen. Von William J. Bedzyk (0 – 928022 T 43 – 44 B P) und D. C. Wangsness (T – 4247 T 43 – 44 O P) konnten nur mehr die verbrannten Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Der Überlebende wurde der Kriminalpolizei Graz übergeben, die Toten wurden am Gratkorn Friedhof beerdigt. Bei diesem Angriff wurde von der Andritzer Fliegerabwehr übrigens noch ein amerikanischer Bomber abgeschossen; vier Besatzungsmitglieder wurden unmittelbar nach der Landung in Straßgang ermordet.⁸³

Für den 1. April 1945 wird ebenfalls vom Absturz eines amerikanischen Flugzeuges in Gratkorn berichtet, doch fehlen darüber nähere Angaben.⁸⁴ Auf der Hohen Rannach, jedoch offensichtlich auf Semriacher Gemeindegebiet, war am 23. Februar 1944 ein alliierter Flugzeug abgestürzt.⁸⁵

Das Dritte Reich war dem Untergang geweiht, die letzten Reserven wurden mobilisiert. Am 18. Oktober 1944 wurde jeder körperlich irgendwie taugliche Mann zwischen 16 und 60 Jahren zum „Volkssturm“ einberufen. Das erhaltene Aktenmaterial⁸⁶ weist insgesamt 237 Gratkorn aus, und zwar im Alter von 14 bis 60 Jahren, die zu Stellungsbauarbeiten beim „Südost – Wall“ verpflichtet wurden. Den Akten ist zu entnehmen, daß diese Gratkorn in erster Linie beim Bauabschnitt I / Trifail eingesetzt wurden. Weiters wurden 53 Gratkorn, 19 französische, 33 italienische, 31 kroatische, 62 polnische und sowjetische sowie zehn Zwangsarbeiter unbekannter Nationalität, alle in Gratkorn arbeitsverpflichtet, beim Bauabschnitt III (Rohitsch – Sauerbrunn) eingesetzt; kleinere Einsätze folgten. Diese Gruppe stand unter der Leitung des Hundertschaftsführers Konrad Kellermeister. Am 2. April 1945 mußten alle 16jährigen Gratkorn zur Musterung erscheinen.⁸⁷ Ein Teil des Gratkorn Volkssturms wurde „gleich ohne Ausbildung mit unzureichenden Waffen an der steir[isch] – burgenländischen Grenze in den Kampf geworfen und kam dann versprengt mit Verlusten zurück.“⁸⁸

⁸² W. Brunner, 1988, S. 149.

⁸³ W. Brunner, 1989, S. 334.

⁸⁴ W. Brunner, 1988, S. 138.

⁸⁵ S. Beer – St. Karner, 1992, S. 345.

⁸⁶ Aktenkomplex „Stellungsbau“ (AG).

⁸⁷ Schreiben des Wehrmeldeamtes Graz 2, Sachgebiet W, an den Bgm. der Marktgemeinde Gratkorn vom 2. April 1945.

⁸⁸ CGG.

In der Papierfabrik wurden während der letzten Kriegswochen sämtliche Vorräte an Treibstoffen und Holzbriketts beschlagnahmt, die Felswand bei der Zigeunerhöhle wurde, wie auch die Badlwand, zur Sprengung vorbereitet. In der KG Kirchenviertel, besonders im Umfeld der Hauptstraße, wurden umfangreiche Schanzarbeiten durchgeführt. Panzer- und Laufgräben sowie Schützenlöcher sollten den Vormarsch der Russen verhindern.⁸⁹

Am 1. April 1945 hatte die Sowjetarmee bei Kirchberg an der Raab die deutsche Front durchbrochen und eine Fluchtbewegung der Zivilbevölkerung nach Westen ausgelöst. Im Zuge dieser Flucht- und Absetzbewegung verschiedener militärischer Einheiten erlebten die Gratkorn einen Anblick, den viele nicht mehr vergessen konnten: „Als nach einer Dauer von mehreren Tagen der Strom der zivilen Flüchtlinge versiegte, setzten große Judenbewegungen in nördlicher Richtung ein. Es handelt sich hierbei um ungarische Juden, die an der österr. – ungar. Grenze Schanzarbeiten verrichten mußten. Diese Juden, halb verhungert und verlaust, schmutzig und zerrissen angezogen, wurden in Kolonnen bis zu 2000 Mann durch Gratkorn getrieben. Die Begleitung bestand aus bewaffneten Gestapo u. SS Männern sowie Volkssturmsoldaten, die die Juden haßten [...]. Ihr Verhalten diesen wehrlosen Opfern gegenüber war daher auch entsprechend. War ein Jude unterwegs erkrankt oder vor Erschöpfung zusammengebrochen, so gab es für ihn nur einen Genickschuß.“⁹⁰ Etwa 6.000 ungarische Juden, Insassen des Lagers Graz-Süd (Nebenlager von Mauthausen), sollten Anfang April 1945 zu Fuß nach Mauthausen getrieben werden. Trotz eines Verbotes des Grazer Gestapo-Leiters gab der SA-Mann Eisenertz, ein Kommandant des Volkssturms, den Befehl zur Ermordung der kranken und wenig marschfähigen Juden. Ukrainische Wachposten erschossen daraufhin über 100 dieser Menschen im Raum Gratkorn; ihre Leichen wurden später in einem Gratkorn Massengrab gefunden.⁹¹

Am Vormittag des 9. Mai standen sowjetische Truppen in Andritz. Ing. Rupert Sieber, Werksarzt Dr. Otto Walter und andere beherzte Gratkorn bildeten ein „Befreiungskomitee“ und beschlossen, den Russen entgegenzufahren, um den Ort offiziell zu übergeben. In Weinzöttl traf man auf die ersten Russen: die hörten interessiert den Erklärungen des Befreiungskomitees zu, beschlagnahmten kurzerhand das Auto und schickten das Komitee zu Fuß nach Gratkorn zurück.⁹²

⁸⁹ CGG; vgl. St. Karner, 1986, S. 408; vgl. Manfred Rauchensteiner, Der Krieg in Österreich 1945. 3., unveränderte Auflage. (Wien 1985). S. 87. (= Schriften des Heeresgeschichtlichen Museums in Wien/Militärwissenschaftliches Institut. Herausgegeben von der Direktion, Band 5).

⁹⁰ CGG.

⁹¹ Ergebnis der Nachforschungen zur Erschießung der im Massengrab von Gratkorn gefundenen Personen. (Public Record Office, London, WO 310/155 17862; zitiert nach: Daniel Blattman, Die Todesmärsche – Entscheidungsträger, Mörder und Opfer. In: Die nationalsozialistischen Konzentrationslager – Entwicklung und Struktur, Band II. Herausgegeben von Ulrich Herbert, Karin Orth und Christoph Dieckmann. (Göttingen 1998). S. 1063 – 1092, bes. S. 1083. (Vgl. dazu auch: Eleonore Lappin, Die Ahndung von NS – Gewaltverbrechen im Zuge der Todesmärsche ungarischer Juden durch die Steiermark. In: Bundesministerium für Justiz – Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Keine „Abrechnung“. NS – Verbrechen, Justiz und Gesellschaft in Europa nach 1945. Hrsg. v. Claudia Kuretsidis – Haider und Winfried R. Garscha. Redaktion: Christine Schindler. Leipzig – Wien 1998. S. 32 – 53.)

⁹² Fragmente zur Geschichte der MG Gratkorn, verm. verfaßt von Hilde Kamper (AG).

Während der folgenden Wochen bauten jedoch besonders die Gratkórner Sozialdemokraten ihre Organisationsstruktur rasch auf und trugen, wieder mit der Arbeiterschaft der Papierfabrik als Kern, zum Aufbau eines demokratischen Gemeinwesens entscheidend bei. Zumindest in Form persönlicher Kontakte und vereinzelt in Form organisierten Widerstandes hatten die politischen Traditionen innerhalb von Teilen der „linken“ Arbeiterschaft die Zeit des „Austrofaschismus“ und Nationalsozialismus überdauert.